Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56. **Sonnabend den 9. Mai 1908.** **36. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Fürstentag in Wien.

Das deutsche Kaiserpaar, Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise sind Donnerstag morgen 10 Uhr in Wien eingetroffen.

Der kaiserliche Sonderzug, welcher Pola tags zuvor verlassen hatte, langte 9 Uhr 34 Minuten auf der Station Meidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Josef eingefunden, der den Hofsonderwagen bestieg und mit nach Penzing fuhr. In herzlicher Weise fand in dem Zuge die Begrüßung der beiden Herrscher statt. Sie umarmten und küßten sich und verbrachten die halbstündige Fahrt nach Penzing in lebhaftestem Gespräch.

Empfang auf dem Bahnhof.

Punkt 10 Uhr lief der Sonderzug auf dem Bahnhof Penzing ein. Dort hatten sich zur Begrüßung sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen eingefunden. Als der Hofzug einlief, spielte die Musikkapelle „Heil dir im Siegerkranz!" Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Josef in der Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments. Ohne jede Unterstützung stieg der greise Herrscher aus und man konnte sich durch den Augenschein überzeugen, daß die in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte über den schlechten Gesundheitszustand des Kaisers falsch seien. Der Kaiser hat zwar nicht mehr die frühere stramme Haltung, er geht etwas gebeugt, aber sein Aussehen ist trotzdem ein gesundes. Kaiser Wilhelm trug österreichische Marschall-Uniform mit dem Bande des Stefans-Ordens. Kaiser Franz Josef half der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise beim Aussteigen. Der Deutsche Kaiser begrüßte nunmehr durch Händedruck in herzlichster Weise die Erzherzöge und küßte den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompagnie an der Seite Kaiser Franz Josefs ab und begrüßte hierauf alle zur Aufwartung Erschienenen.

Ansprachen.

Zum Kaiser Wilhelm gewandt, hielt hierauf Bürgermeister Dr. Lueger folgende Ansprache: „Ew. kaiserliche Majestät! Ich fühle mich berufen, der Freude der Wiener darüber Ausdruck zu geben, daß Ew. kaiserliche Majestät sich entschlossen haben, an der Spitze der deutschen Bundesfürsten persönlich die Glückwünsche unserem geliebten Kaiser zu überbringen. Mit diesem Ausdruck der Freude verbinde ich den Ausdruck herzlichen Dankes sowie die innigsten Grüße an Ew. kaiserliche Majestät der alten Kaiserstadt Wien und ihrer getreuen Bewohner. — Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte der Begrüßung. Insbesondere danke ich Ihnen für den warmen Appell, den Sie an die Wiener Bevölkerung gerichtet haben. Mein Kommen soll ein Beweis sein für die außerordentliche Hochschätzung und Verehrung, welche ich Sr. Majestät Ihrem Kaiser entgegenbringe und welche mit mir das gesamte deutsche Volk teilt".

Die Fahrt nach Schönbrunn.

Nunmehr begab sich Kaiser Wilhelm in das reichgeschmückte Empfangszelt, begrüßte dort durch Händedruck die Erzherzoginnen und unterhielt sich mit jeder einzelnen. Der Kaiser stellte ihnen sodann den Prinzen August Wilhelm vor, der jeder Erzherzogin die Hand küßte. Die fürstlichen Herrschaften bestiegen darauf die Wagen. Im ersten mit vier Schimmeln bespannten Wagen saßen die beiden Kaiser, im zweiten die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Annunciata, im dritten Prinz August Wilhelm mit Erzherzog Franz Ferdinand, im vierten Prinzessin Viktoria Luise mit einer Erzherzogin.

Auf den Straßen vom Bahnhofe bis Schönbrunn waren die Truppen der Garnison mit fünf Musikkapellen aufgestellt, welche bei der Vorbeifahrt der beiden Kaiser die preußische Hymne spielten. Die seit den frühesten Morgenstunden in vielen Tausenden angesammelte Menschenmenge bereitete den Kaisern enthusiastische Ovationen. Bei der Ankunft im Schönbrunner Schloß wurden die Kaiser durch den 2. Oberhofmeister und den Ober-Zeremonienmeister empfangen und begaben sich mit den Erzherzögen und Erzherzoginnen durch die große Galerie in den blauen Salon. Hierauf fand im Maria Theresia-Zimmer der Empfang des Ministers des königlichen Hauses, der obersten Hofchargen, der Gardekapitäne, des österreichischen und des ungarischen Ministerpräsidenten, der übrigen gemeinsamen Minister, des Hofmarschalls in Ungarn, des Hofdienstes usw statt.

Anfahrt der Bundesfürsten.

Punkt 12 Uhr fuhren die deutschen Bundesfürsten vor Schloß Schönbrunn an der blauen Stiege vor. Hier wurden sie vom Oberzeremonienmeister empfangen und unter dessen Vorantritt über die Stiege geleitet. Im Laternenzimmer wurden die Bundesfürsten vom 2. Oberhofmeister empfangen und in das große Rosazimmer geleitet. Der 2. Oberhofmeister begab sich in die Wohnappartements des deutschen Kaisers, um ihm Meldung zu erstatten, und führte ihn sodann in das große Rosazimmer. Inzwischen hatte der Oberzeremonienmeister Kaiser Franz Josef Meldung erstattet, worauf sich dieser in das Maria-Antoinetten-Zimmer begab, wo die Gratulation vor sich ging.

Die Ansprache des Deutschen Kaisers.

Eine Fügung der göttlichen Gnade und Vorsehung ist es, die uns am heutigen Tage mit der erhabenen Persönlichkeit Eurer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät vereinigt. 60 Jahre, zwei Menschenalter, hat Eure kaiserliche und königliche apostolische Majestät mit nie rastendem Eifer und treuester edelster Pflichterfüllung dem Wohle und dem Glück Ihrer Völker sich gewidmet. Mit berechtigtem Stolz und hoher Genugtuung mag es das Herz Eurer Majestät erfüllen, wir von allen Seiten die nUtertanen dem in Ehrfurcht geliebten Herrscher die landesfürstliche Treue mit hingebender Liebe zu vergelten bemüht sind. Aber nicht nur Millionen eigener Landeskinder jubeln in froher Festesstimmung ihrem heißgeliebten Kaiser und König zu, nein, auch weit hinaus über die Grenzen der Monarchie beugt sich die Welt in Verehrung und Bewunderung vor der ehrwürdigen Gestalt Eurer Majestät. Eure Majestät sehen hier drei Generationen deutscher Fürsten um sich versammelt und keinen darunter, dem Eure Majestät nicht schon ein Vorbild gewesen wäre, bevor er selbst berufen war, die Pflichten seines hohen Amtes zu üben, und allen haben Eure Majestät in 60jähriger Arbeit ein herrliches Beispiel aufgestellt, woran sich noch die Kinder und Enkel der Jüngsten unter uns erbauen werden. So sind wir denn, die treuen Freunde und Verbündeten Eurer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät und mit uns ihre Majestät die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, hierher geeilt, um Zeugnis abzulegen von den herzlichen Gefühlen inniger Freundschaft und Anhänglichkeit, die uns für Eure Majestät beseelen. Aus bewegten Herzen bringen wir unsere Huldigung dar dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem hohen Hort des Friedens, auf dessen Haupt wir den reichsten Segen Gottes herabflehen.

Kaiser Franz Joseph erwiderte:

Euere Kaiserliche und Königliche Majestät haben im Verein mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Bayern, Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, den hier anwesenden Durchlauchtigsten und Durchlauchtigen deutschen Bundesfürsten und dem Vertreter der Freien Hansestädte den liebenswürdigen Entschluß gefaßt, mir aus Anlaß der Erreichung meines 60. Regierungsjubiläums persönlich Ihre Glückwünsche darzubringen. Dieser Beweis Ihrer mir so überaus teuren Freundschaft, der zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens gehören wird, hat mein Herz auf das freudigste berührt, und ich bitte Sie, hierfür meinen innigsten, tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen. Ich darf in diesem mich in hohem Maße beglückenden Akte herzlicher Zuneigung wohl eine feierliche Kundgebung des monarchischen Prinzips erblicken, dem Deutschland seine Macht und seine Größe verdankt. Auch Oesterreich-Ungarns Kraft liegt in diesem Prinzip und in der treuen und unwandelbaren Liebe meiner Völker habe ich stets neue Zuversicht geschöpft, um den mir obliegenden schweren Pflichten gerecht zu werden. Die Tatsache, daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrucksvollste Bestätigung des zwischen uns seit beinahe dreißig Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses. Dieser Tag bestärkt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen, seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft voll erfüllen werde. Ich bitte die göttliche Vorsehung, sie möge Euere Majestäten und alle deutschen Bundesfürsten sowie auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, deren Anwesenheit mich tief rührt und zu wärmstem Dank verpflichtet, für alle Zeiten in ihren gnädigen Schutz nehmen.

Nach den Ansprachen begaben sich die Fürsten unter Vorantritt Kaiser Franz Josefs und Kaiser Wilhelms zum Dejeuner ins Maria-Theresia-Zimmer. Dem Dejeuner wohnten auch die Erzherzöge und Erzherzoginnen bei. Zur selben Stunde fand für die Suite ein Marschallsdejeuner in Schönbrunn und ein Marschallsdejeuner in der Hofburg zu Wien statt.

Bei der Festtafel

brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Der Besuch, den mir meine treuen Alliierten, Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent, Ihre Kgl. Majestäten, die durchlauchtigsten Fürsten sowie der Vertreter der freien Hansestädte heute abstatten, hat mich mit der größten Freude erfüllt. Ich heiße Sie herzlichst in unserer Mitte willkommen. Sie haben durch Ihre Hierherkunft den Gefühlen wahrer Freundschaft anläßlich der Erreichung meines 60. Regierungsjahres in einer Weise Ausdruck geben wollen, die meinen innigsten Dank wachruft und in mir die Ueberzeugung festigt, daß die so engen zwischen uns bestehenden Beziehungen uns allen ein wahres Herzensbedürfnis sind. Von dieser Zuversicht durchdrungen, möge es mir gestattet sein, dieses Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu leeren und dabei auszurufen: Meine erlauchten und hohen Gäste leben hoch!"

Der Trinkspruch des deutschen Kaisers

bei dem Gala-Diner im Schönbrunner Schloß hatte folgenden Wortlaut:

„Im Namen Eurer Kaiserlich und Königlich apostolischen Majestät Gäste bitte Ich Unseren Gefühlen ehrfurchtsvollsten, herzlichsten und innigsten Dankes Ausdruck geben zu dürfen für die huldvollen Worte, die Eure Majestät an Uns gerichtet haben und für den schönen Empfang, den Eure Majestät und die Stadt Wien Uns bereitet haben. Dem Geiste, der uns erfüllt und durchzieht geben wir Ausdruck indem Ich Gott den Allmächtigen bitte, daß er Eurer Kaiserlich und Königlich apostolischen Majestät und Ihrem erlauchten Hause noch viele segensreiche Jahre schenken möge, zum Wohle der Monarchie, zum Wohle der Völker und zum Wohle der Welt. Wir fassen alle diese Gedanken zusammen, indem wir den Ruf erheben: „Der allgeliebte Kaiser und König Franz Josef lebe hoch!"

Depeschenwechsel mit dem König von Italien.

Vom König von Italien ist an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm eingelaufen: „Im Laufe des Tages, an welchem Ew. Majestät das 60jährige Jubiläum Ihrer glorreichen Regierung feiern, vereinigen alle Herrscher und Staatsoberhäupter ihre Glück- und Segenswünsche mit den loyalen Kundgebungen der Völker der Monarchie. Erfüllt von der alten und treuen Freundschaft, die ich für Ew. Majestät empfinde, nehme ich innigsten Anteil an diesem freudigen Ereignis und schließe mich den herzlichen Gefühlen an, welche Ihnen heute Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, persönlich aussprechen wird. (gez.) Viktor Emanuel".

Die telegraphische Antwort lautete: „Ich bin außerordentlich gerührt von der großen Aufmerksamkeit Eurer Majestät, mir Ihre Glückwünsche anläßlich der Erreichung meines 60. Regierungsjahres an demselben Tage auszusprechen, an welchem Seine Majestät Kaiser Wilhelm, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, und die deutschen Fürsten um mich versammelt sind. Indem ich Eurer Majestät herzlich danke, beglückwünsche ich mich zu diesem neuen Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und der innigen Freundschaft, die uns verbindet. (gez.) Franz Josef".

Weitere Meldungen.

Donnerstag nachmittag fuhr Kaiserin Auguste Viktoria beim Volksgarten vor und begab sich zum Denkmal der Kaiserin Elisabeth, wo sie einen Palmwedel, den sie vom Achilleion mitgebracht hatte, niederlegte. Kaiser Wilhelm begab sich nachmittags 2 Uhr von Schönbrunn in die Hofburg, wo er den dort wohnenden deutschen Bundesfürsten und dem Bürgermeister Dr. Burchard Besuche abstattete. Dann machte er mit dem Prinzen August Wilhelm dem bayerischen Gesandten Freiherrn v. Tucher einen etwa halbstündigen Besuch. Der Kaiser besichtigte die Sammlungen des Barons Tucher eingehend. Nach 2 Uhr fuhr das deutsche Kaiserpaar sowie Prinz August Wilhelm bei der Kapuzinerkirche vor, wo sie vom Guardian Pater Ziak und dem Großmeister Xaver Bauer begrüßt und zur Kaisergruft geleitet wurden. Das Kaiserpaar legte an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder. Weiter machte Kaiser Wilhelm einen dreiviertelstündigen Besuch beim Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin, der Fürstin Hohenburg, und nahm eine Einladung nach Konopisch an. Er kam daher erst zum Tee beim deutschen Botschafter, als die Kaiserin und die Bundesfürsten bereits fortgefahren waren. Kaiser Franz Josef überreichte der Kaiserin Auguste Viktoria zur Erinnerung an den heutigen Tag ein von ihm bestelltes Aquarell, welches einen Blick von den Zimmern der Kaiserin in Schönbrunn auf die Gloriette darstellt. Bei der Serenade der Gesangvereine spielten sich skandalöse Prügelszenen seitens des Publikums ab, um Einlaß in den Schönbrunner Park zu erhalten.

Auszeichnungen und Ordensverleihungen.

Kaiser Wilhelm ernannte den Erzherzog Leopold Salvator zum Chef des 27. Infanterie-Regiments und verlieh eine ganze Reihe von Auszeichnungen, u. a. das Komthurkreuz des Hausordens von Hohenzollern an den Erzherzog Franz Ferdinand, die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden dem Generaladjutanten Grafen Paar, den Schwarzen Adlerorden dem Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Aehrenthal, dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Bolfras und dem Oberhofmeister Fürsten Montenuovo, den Verdienstorden der preußischen Krone dem Feldzeugmeister Fiedler, die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens dem Feldzeugmeister Frhrn. von Steininger, das Großkreuz des Roten Adlerordens u. a. dem Reichskriegsminister, dem Landesverteidigungsminister und dem Honvedminister. Bürgermeister Lueger erhielt den Kronenorden 1. Klasse. Dem Botschafter v. Tschirschky schenkte Kaiser Wilhelm seine Büste in Bronze.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, hat Kaiser Franz Josef dem Reichskanzler Fürsten Bülow die Brillanten zum Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Harden und Eulenburg.

Die Scherlpresse, die bis vor kurzem noch still und treu zum Fürsten Eulenburg hielt, bringt jetzt ein großes Interview mit Maximilian Harden. Auf der ersten Seite, noch vor der Wiener Fürstenhuldigung nimmt das Interview zwei ganze Spalten ein. Wir geben daraus die nachstehenden Sätze als die wichtigsten wieder. Ueber seine Rolle als Zeuge befragt, erwiderte Harden: „Da die Protokollierung meiner Aussagen tagelang gedauert hätte, und diese Zeit für den Untersuchungszweck fruchtbarer genutzt werden kann, ist mir gestattet worden, meine Aussagen sogleich schriftlich einzureichen. Der größere Teil, ein viele Folioseiten umfassendes Schriftstück, ist seit Montag in den Händen des Untersuchungsrichters, Fortsetzung und Schluß bis Freitag. Das Material, das sich seit Jahren bei mir aufgespeichert hat, ist außerordentlich groß, und ich bin verpflichtet, es vollständig und geordnet dem Gericht vorzulegen, trotzdem für die Ueberführung des Angeschuldigten schon die Zeugnisse des Fischermeisters Jakob Ernst und des Milchhändlers Georg Riedel genügen könnten. Der Zeuge Ernst, dessen Beziehungen zum Fürsten Eulenburg mir seit sechs Jahren bekannt sind, wäre dem Fürsten Eulenburg schon gegenübergestellt worden, wenn dieser in der ersten schöffengerichtlichen Hauptverhandlung in dem Privatklageprozeß Moltke-Harden gekommen wäre. Ernst, Riedel und eine andere Gruppe süddeutscher Zeugen hatte ich dann zu der zweiten Verhandlung vor dem Landgericht laden lassen. Sie sind nicht vernommen worden. Jetzt hat der Untersuchungsrichter Ernst und Riedel telegraphisch zur Vernehmung geladen, und ich zweifle nicht, daß es der kriminalistischen Erfahrung des Herrn Landgerichtsrats Dr. Schmidt gelingen wird, auch den andern Zeugen, die ich benannt habe (darunter solche aus jüngster Zeit) die Zunge zu lösen . . . ." Harden fuhr dann weiter fort: „Ich bedaure aufrichtig, daß es so weit gekommen ist, daß alle Versuche, die ich unter Opferung meines persönlichen Interesses gemacht habe, um die Sache im stillen zu erledigen, erfolglos geblieben sind. . . . . Die Herren (Fürst Eulenburg und seine Freunde. Die Red.) waren schon in der Zeit des Moltkeschen Ehezwistes von einem Strategen beraten, dessen Kunst nur für die Vorbereitung kleiner Scharmützel ausreicht, und der schon deshalb in jeder entscheidenden Stunde vor der Gefahr schlimmeren Irrtums steht, weil er sich nie auf das Schlachtfeld wagt. Persönlichkeit und Taktik des Gegners also nicht aus eigener Anschauung kennen lernt. . . . . Dem Lande aber wird diese Blutreinigung nützen. Wir sind in langer Friedenszeit eines mit Treibhausgeschwindigkeit wachsenden Wohlstandes zu wehleidig geworden. Wir fürchten immer, man könne uns geringer einschätzen als andere Nationen, wenn wir irgend eine schwache Stelle entblößen. Wer so denkt, unterschätzt unsere Kraft. Haben nicht auch andere Länder Skandale erlebt? Aerger als wir! Sind nicht auch in anderen Ländern der höchsten Gesellschaft Angehörige in Schande herabgesunken? Oefter als bei uns! Beispiele will ich hier nicht anführen. Und hats diesen Ländern geschadet? Fast immer genutzt."

* *

Marokkanisches.

Einer amtlichen Meldung zufolge hat Muley Hafid unter den Beifallskundgebungen der Bevölkerung und dem Salut der Geschütze seinen Einzug in Mekines gehalten. Er wird von hier aus nach Fez marschieren, das nur fünf Wegstunden entfernt ist.

Eine französische Niederlage.

Die von Tanger nach Fez abmarschierte Mahalla, die sich in Gharbia mit der dort stehenden Mahalla des Kaid Bu Ouda vereinigen sollte, hat ihren Marsch allein fortsetzen müssen, nachdem es zwischen beiden Führern zu Auseinandersetzungen gekommen war, die mit Schießereien und einigen Toten auf beiden Seiten endeten. In Casablanca läuft das Gerücht um, daß die Franzosen sich am 4. Mai bei Gara im Mdakra-Gebiet verschossen und unter schweren Verlusten herausgehauen hätten. (Das Gerücht wird von anderer Seite bestätigt.) In Rabat ist am 3. Mai ein Schreiben des Sultans über die Wiederbesetzung Saffis verlesen worden. Der Eindruck bei der Bevölkerung war schwach. Am 4. Mai sollte Abdul Asis eine Wallfahrt nach den heiligen Gräbern in Rabat und Sale beginnen, um sodann nach Marrakesch aufzubrechen. In seiner nächsten Umgebung glaubt man nicht, daß er weiter als bis Casablanca kommt. Die nach Fez bestimmte Mahalla liegt noch bei Sale. Die Franzosen verbreiten die Nachricht, daß französische Kriegsschiffe Mehedia besetzen würden, falls Landstämme die Mahalla angreifen würden. — Nach Nachrichten aus Rabat wurde die Einrichtung eines gemeinschaftlichen französisch-englischen Postdienstes von Rabat nach Fez bekannt gemacht. Es wird erzählt, daß Leute aus Fez auf die Ankündigung des bevorstehenden Aufbruches der Mahalla in Rabat geantwortet haben, es werde genügen, ihr die Kunde vom Schlachtplatz entgegenzuschicken.

Plünderung eines Deutschen durch Franzosen.

Im Mdakragebiet wurde das Gehöft eines deutschen Schutzgenossen von den Franzosen überfallen und ausgeplündert, das Bargeld weggenommen, das Vieh fortgetrieben und die Leute, darunter Frauen, fortgeschleppt. Der Schutzgenosse ist ein reicher, angesehener und friedfertiger Mann, der an dem Kampfe gegen die Franzosen völlig unbeteiligt ist.

Deutschland.

— **(Viehzählung im Reiche.)** Das preußische Landesökonomie-Kollegium hatte beim Ministerium für Landwirtschaft beantragt, auch in diesem Jahre am 1. Dezember eine Viehzählung zu veranstalten. Wie nach der „Nationalztg." verlautet, wird sich diese Zählung nicht auf Preußen allein erstrecken, sondern von der Reichsregierung auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

— **Militärverwaltung und die Landtagswahlen.** Für die Zeit der preußischen Landtagswahlen sind, wie die Mil.-pol. Korr. meldet, die Bezirkskommandos angewiesen worden, keine Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Uebungen einzuziehen. Auch soll nach Möglichkeit vermieden werden, daß Dienstleistungen von Reserve- und Landwehroffizieren und Offiziersaspiranten der Reserve in die Zeit der Wahltage fallen. Für die zur ersten Juniwoche schon einberufenen Offiziere sind spätere Termine zur Ableistung ihrer Uebungen angesetzt worden. Aushebungstermine während des Rekrutenaushebungsgeschäftes werden für den Tag der Wahlen den 3. Juni, nicht anberaumt.

Ausland.

Russland.

— **Bei einem Attentat** auf den Gouverneur von Woronisch wurde dieser durch Bombensplitter am linken Beine und im Gesicht verletzt. Seine Gemahlin erlitt Quetschungen an den Beinen. Die Person, die die Bombe warf, eine unbekannte Frau, wurde ebenfalls verwundet. Die Verletzungen des Gouverneurs und seiner Gemahlin sind nach den Aussagen der Aerzte ungefährlich.

Serbien.

— **(Kronprinz Georg ein Mörder?)** In Belgrad geht das Gerücht, daß Kronprinz Georg einen Soldaten erschossen habe. In Ketschewo, wohin die Leiche gebracht worden sei, habe der Vater den Sarg öffnen und feststellen lassen, daß mit seinem Sohne ein Verbrechen verübt worden sei. Ferner wird erzählt, daß sich Kronprinz Georg in den vorigen Tagen damit vergnügte, einem Soldaten eine Cigarette aus dem Munde zu schießen, der Schuß sei aber fehl und dem Manne in den Unterkiefer gegangen und habe ihn schwer verwundet.

Portugal.

— **Die Eidesleistung** König Manuels. Zur Eidesleistung des Königs Manuel II. hatten sich im Sitzungssaale der Deputiertenkammer die Pairs, die Abgeordneten, die hohen Beamten und das gesamte diplomatische Korps eingefunden. Der König leistete den Eid unter Verlesung der entsprechenden Artikel der Verfassung. Darauf wechselten der König und der Präsident Ansprachen. Alsdann erfolgte vom Balkon die Proklamation durch den Oberbannerträger. Die versammelte Menge brach in begeisterte Zurufe aus.

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen,** 9. Mai. **Die Zeit der Baumblüte** ist für den Städter immer ein besonderes Fest. An diesen Tagen zieht er hinaus vor die Tore der Stadt und bewundert in den Obstgärten die schneeige Blütenpracht, Blüte an Blüte sitzen tausende an einem Baume, der wie mit Schnee bedeckt, im lachenden Sonnenscheine seine Zweige ausbreitet. Apfel- und Kirschbäume haben ein weißes Kleid angelegt, der Pfirsichbaum erstrahlt im zartesten Rosa. Blütenblättchen werden durch die Luft geweht und bedecken die Wege, und die fleißigen Bienlein haben sich schon eingefunden, den köstlichen Honigseim aus den Blüten zu holen. Die Vöglein aber hüpfen von Zweig zu Zweig und schauen verwundert auf die Menschen, die gar so närrisch vergnügt sind ob der paar weißen und roten Blüten. Einige saftige Kirschen wären den kleinen Sängern viel lieber als all der Blütenschmuck. Ganze Alleen im weißen Blütengewande bieten einen herrlichen Anblick, noch mehr aber aneinander gereihte Obstgärten, die, von fern gesehen, den Eindruck eines weißen Blütenmeeres, aus dem nur hin und wieder ein roter Schornstein hervorguckt, machen.

Kamen, 9. Mai. **(Missionsfest.)** Am Sonntag dem 10. Mai feiern die beiden evangel. Gemeinden ihr diesjähriges Missionsfest. Es werden zwei Festgottesdienste gehalten: vorm. 9½ Uhr in der Lutherkirche (Herr Pastor Dicke-Hamm) und um 10 Uhr in der großen Kirche (Herr Missionar Pastor Simon von Sumatra). Die Nachfeier beginnt um 3½ Uhr nachm. im Gemeindehause am Klosterwege. Herr Missionar Pastor Simon gedenkt zu sprechen über: „Christliche und mohamedanische Mission in ihrem Wettbewerb um die Heidenvölker — aus der Missions-Arbeit unter den Urbewohnern Sumatra's beleuchtet." Kaffeekarten zu 40 Pfg. sind noch bei Pastor Tummes zu haben.

— **Kamen,** 9. Mai. **(Verschiedenes.)** Eine **freche Unsitte** sieht man immer mehr um sich greifen, das Rauchen jugendlicher Personen auf der Straße. Am hellichten Tage fühlen sich die Bürschchen geneigt, eine Zigarette nach der anderen in die Luft zu verpaffen. Man sollte diesen unverschämten Jungen gehörig das Fell versohlen. Eltern und Lehrer möchten doch ihre Zöglinge auch auf der Straße mehr beobachten, damit die Polizei nicht erst mit strafender Hand einzugreifen braucht, und die Eltern für Nachlässigkeit in der Erziehung ein Strafmandat für diese Gernegroßen zu bezahlen haben.

Von der Neuerung im Reiseverkehr, die der Sommerfahrplan am 1. Mai bringt, stellen wir hiermit das Wesentliche kurz zusammen: Alle Fahrkarten gelten vier Tage, soweit sie nicht schon bisher länger gegolten haben, wie die Rückfahrkarten nach dem Ausland und den deutschen Seebädern, Rückfahrkarten nach England gelten sogar jetzt 60 Tage. Innerhalb der vier Tage ist der Reiseantritt freigestellt. Zuschlagkarten für Schnellzüge werden auch bis zu einer über die Bestimmungsstation der Fahrkarte hinaus gelegenen Station verabfolgt, wenn der Reisende bis zu dieser Station eine Fahrkarte nicht erhalten kann und er eine Fahrkarte nach der zur Lösung neuer Fahrkarten geeigneten weitestgelegenen Station löst. Die Zuschlagkarte gilt ebenfalls vier Tage. Im sog. Rundreiseverkehr werden jetzt für die deutschen Strecken Fahrscheinhefte ausgegeben, die nicht an ihren Ausgangsort zurückführen. Gepäck wird auch nach einer über die Bestimmungsstation der vorgelegten Fahrkarte hinaus gelegenen Station abgefertigt, wenn durchgehende Fahrkarten fehlen. Eine Verdoppelung des Gewichts über 200 Kilo findet nicht mehr statt. Die Anzahl der Fahrkarten hat dann aber keinen Einfluß auf die Frachtberechnung., wenn ein Stück nicht mehr als 200 Kilo aufgegeben wird. Bei mehreren Stücken von über 200 Kilo können diese einzeln auf jene Fahrkarte aufgeliefert werden. Die Aufgabe von Reisegepäck auf Gepäckschein ist ohne Lösung von Fahrkarten zulässig. Die Fracht wird nach den Sätzen des Expreßguttarifs berechnet.

Eine kürzlich vom Reichseisenbahn-Amt einberufene Konferenz von Technikern hat auf Grund eingehender Versuche mit hängender **Gasglühlicht-Beleuchtung** von Eisenbahnwagen sich gegen die allgemeine Einführung der elektrischen Coupee-Beleuchtung entschieden. Begründend wurde laut Techn. Beleucht.-Korresp. hervorgehoben, die vielfach gehegte Meinung, daß das Gas durch seine Explosion Eisenbahn-Unfälle verschlimmere, sei völlig unzutreffend, abgesehen davon, daß auch bei der elektrischen Beleuchtung eine Brandgefahr infolge Kurzschlusses bestehe. Hiernach steht wohl zu erwarten, daß allmählich die sämtlichen Eisenbahnwagen mit dem neuen hängenden Gasglühlicht ausgerüstet werden.

Eine für Steuerzahler interessante Entscheidung ist kürzlich gefällt worden. Ein Kind hatte im Auftrag seiner Eltern unter Abgabe des Steuerzettels bei der Kasse den Geldbetrag eingezahlt. Der Steuerbeamte hatte den Steuerzettel und das genau abgezählte Geld an sich genommen und war vom Schalter zurückgetreten, um zu quittieren. Er kam alsbald zurück und erklärte dem Kind, daß an der Summe 20 Mk. fehlten. Der Vater des Kindes verweigerte die Nachzahlung mit der Begründung, daß seine Tochter von ihm den vollen Betrag erhalten und nach seiner Ueberzeugung auch abgeliefert habe. Ein hierauf angestrengter Prozeß wurde zugunsten des Steuerzahlers entschieden. In der Begründung des Urteils wurde angeführt, daß eine aufgezählte Geldsumme nicht eher weggenommen werden darf, bis der Betrag nachgezählt ist, da andernfalls dem Einzahlenden die Möglichkeit genommen wird, nachzuweisen, daß er den vollen Betrag bezahlt hat.

Heeren, 9. Mai. **Auf der Zeche „Königsborn"**, Schacht 2, in Heeren wurden bei Ausführung von Reparaturarbeiten, bei Abstützung von Schienen, 3 Bergleute durch Absturz des Gehänges verschüttet. Die Bergleute Josef Worms aus Unna und Cauber aus Heeren sind tot. Der Bergmann Heinrich Vincke konnte sich retten, ist aber erheblich verletzt.

** **Dortmund,** 7. Mai. **(Leichenfund.)** Gestern vormittag wurde im Kanal die Leiche eines etwa 40jährigen unbekannten Mannes gefunden, die schon lange Zeit im Wasser gelegen hat. Die Taschen waren mit Steinen gefüllt. Am Genick und an der Stirn befanden sich mehrere Wunden. Ob ein Verbrechen, oder Selbstmord vorliegt, ist nicht ersichtlich.

* **Dortmund,** 8. Mai. **(Durch Elektrizität getötet.)** Die Tür des am Ende der Kaiserstraße auf dem Hardeschen Grundstücke stehenden Transformators war infolge Nichtachtsamkeit eines Arbeiters offen gelassen worden. Ein zehnjähriger Knabe, Hermann Kuhlmann, griff in den Raum hinein, berührte die Leitung und wurde durch den elektrischen Strom sofort getötet.

Hagen, 6. Mai. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in dem Walzwerk der Firma Eicken u. Co. An der Plattenwalze waren mehrere Arbeiter beschäftigt, eine neue Walze einzusetzen, als diese plötzlich umkippte, und dem dabeistehenden Walzmeister Völkel auf beide Füße fiel, die furchtbar zerquetscht wurden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde V. ins Krankenhaus geschafft. Das eine Bein mußte amputiert werden.

** **Rheine,** 7. Mai. **(Verhaftet.)** Hier wurde der steckbrieflich verfolgte B. Michels, der des Mordes an der Helene Wilkens in Buldern beschuldigt wird, von einem berittenen Gendarmen in dem Augenblick verhaftet, wo er unter falschen Namen einen gestohlenen Kupferkessel an den Mann bringen wollte.

** **Essen,** 7. Mai. **Vom Reichsgerichte freigesprochen** wurde die Bergmannsfrau Johanna Klöckes, die am 13. Februar vom Schwurgerichte Essen wegen fahrlässigen Falscheides unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Sie war des Meineides beschuldigt, floh und wurde von Belgien ausgeliefert. An die Geschworenen wurde eine Frage wegen Meineides und auf Veranlassung des Verteidigers eine wegen fahrlässigen Falscheides gerichtet. Auf die Revision des Staatsanwalts hin hob das Reichsgericht das Urteil auf und sprach die Angeklagte frei, da sie wegen fahrlässigen Falscheides von Belgien nicht ausgeliefert werden konnte.

„—" **Essen,** 7. Mai. **Das Schwurgericht** hat den Schachtmeister Kamin von hier, der Zweimark- und Zehnpfennigstücke anfertigte, zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, seine mitangeklagte Frau freigesprochen.

⧖ **Oberhausen,** 8. Mai. **(Schlimmer wie Rabeneltern.)** Das Ehepaar Siermann ließ sein 5 Jahre altes Kind verhungern. Das Ehepaar ist flüchtig.

** **Oberhausen,** 7. Mai. **(Trauriger Unglücksfall.)** Dienstag nachmittag fand der Hausbursche eines hiesigen Gasthofes einen Behälter mit Blitzlichtpulver, welches er unvorsichtigerweise anzündete. Die Masse explodierte mit furchtbarem Knall, wobei der Junge schwere Brandwunden erlitt, sodaß er sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Man befürchtet, daß der Bedauernswerte das Augenlicht verliert.

„—" **Süchteln,** 7. Mai. **Die Stadtverordneten** erklärten sich grundsätzlich mit der Errichtung einer städtischen Badeanstalt einverstanden. Bürgermeister v. Hagen führte dabei aus, man müsse Wert darauf legen, daß das Baden in den Unterrichtsplan der Volksschulen aufgenommen würde.

** **Düsseldorf,** 8. Mai. **(Vergiftung.)** Das 6jährige Söhnchen der in Lintorf wohnenden Eheleute Hegger starb plötzlich, wie man anfangs glaubte, an Genickstarre. Die Obduktion der Kindesleiche stellte jedoch fest, daß der Tod durch eine noch unaufgeklärte Vergiftung herbeigeführt worden ist. Wie es heißt, hat das Kind auf der Straße eine mit öliger Flüssigkeit gefüllte Flasche gefunden und daraus getrunken.

** **Mülheim** (Rhein), 8. Mai. **(Plötzlicher Tod.)** Hier ging nach Mittag ein Arbeiter zur Arbeitsstätte; er wurde von einem Kollegen eingeholt, der scherzweise ihm die Nachricht überreichte, er habe in der Lotterie gewonnen. Lachend nahm der Adressat das Telegramm entgegen. Dann brach er jäh zusammen und verstarb. Lakonisch meldete das Telegramm: Mutter tot!

Das Mordhaus in Laporte.

Zu den Mordtaten im Heiratsbureau zu Laporte, worüber wir bereits berichteten, meldet der „Berl. Lok.-Anz." noch folgende schauerlichen Einzelheiten:

Die Morde wurden bei den infolge des Verbrennens der Mrs. Guinneß mit ihren drei Kindern angestellten Untersuchungen entdeckt. Das Haus war eine Art Mordbörse. Mrs. Guinneß führte angeblich ein Heiratsbureau; in Wirklichkeit war sie Engelmacherin. Sie nahm jedoch auch bereits Ermordete zur Fortschaffung an. Die Leute brachten ihr Kinderleichen zur Verbergung für einen bestimmten Gebührensatz. Die Polizei grub im Hofe ihres Hauses fünf stark zersetzte Leichen aus. Aus verschiedenen Dokumenten ergibt sich mit Bestimmtheit, daß sie mindestens zwölf Opfer ermordet hat. Die Gesamtzahl ihrer Opfer dürfte für immer unbekannt bleiben. Mrs. Guinneß hatte zweimal geheiratet. Beide Ehemänner sind auf geheimnisvolle Art verschwunden.

Nach Telegrammen aus New-York hat man bereits 12 zerstückelte Leichen auf dem Grundstück der Mrs. Guinneß, in Laporte ausgegraben, die meisten sind Erwachsene. Mrs. Guinneß' erster Gatte starb an Gift, sie erhielt 340 000 Mark von der Lebensversicherung. Bald danach brannte ihr hoch versichertes Haus ab. Mit diesen Geldern kaufte sie einen Laden in Chicago, der ebenfalls hoch versichert abbrannte. Mit dem Erlös kaufte sie dann das hübsche Landgut bei Laporte von 100 Morgen. Hier heiratete sie vor fünf Jahren zum zweitenmal. Ihr zweiter Gatte wurde mit von einer Axt gespaltenem Schädel im Keller gefunden. Mrs. Guinneß, deren Schönheit und gewinnendes Wesen stets allen Verdacht beseitigte, erklärte, die Axt sei ihrem Manne auf den Kopf gefallen, und die Totenschau-Jury nahm diese Erklärung an. Hierauf begann Mrs. Guinneß Heiratsannoncen in die Blätter zu setzen. Von den sich meldenden Kandidaten verschwand einer nach dem anderen, Mrs. Guinneß vergiftete sie entweder oder tötete sie mit einer Axt, die Leichen wurden zerstückelt in Säcke genäht und vergraben. 1906 verschwand ihre von ihr aufgezogene Adoptivtochter Jennie von 16 Jahren, Mrs. Guinneß sagte, daß sie nach Los Angeles in Pension geschickt sei. Jetzt hat man ihre zerstückelte Leiche ausgegraben. Die Verbrechen wurden auf folgende Weise entdeckt: Die Nachricht vom Abbrennen des Landhauses der Mrs. Guinneß kam einem Farmer Holdgreen in South Dakota zu Ohren, dessen Bruder Andrew Holdgreen die Mrs. Guinneß im Januar auf ihre Heiratsannonce hin mit 12 000 Mk. in der Tasche besucht hatte und seitdem verschwunden war. Mrs. Guinneß hatte erklärt, er sei nach Norwegen gegangen. Holdgreen stattete Bericht an die Polizei ab, welche darauf die Nachgrabungen begann. Man fand Holdgreens Leiche in 12 Stücke zersägt und in einem vier Fuß tiefen Loch vergraben. Auch das Abbrennen des Hauses vor einer Woche ist in Dunkel gehüllt. Man entdeckte unter den Trümmern die Leichen der drei kleinen Kinder der Mrs. Guinneß und einen kopflosen Rumpf, den man für Mrs. Guinneß' Leiche hielt. Der Inspektor der Farm Ray Lampheere wurde unter dem Verdacht, die Mrs. Guinneß aus Eifersucht ermordet zu haben, verhaftet. Jetzt ist es zweifelhaft geworden, ob die gefundene Leiche Mrs. Guinneß ist, und ob diese nicht sich ihrer Kinder durch Verbrennen entledigte, eine andere Frauenleiche verbrannte und entfloh, da sie eine Entdeckung ihrer Verbrechen befürchtete. So hat sich auch herausgestellt, daß sie große Kisten aus Chicago zu erhalten pflegte; man glaubt, daß sie mit dortigen Mörderbanden in Verbindung stand, die ihr Leichen zur Verbergung zuschickten. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt; aus ganz Amerika reisen Leute nach Laporte, welche die Ermordung Angehöriger durch Mrs. Guinneß vermuten.

Ein Duellgegner vor Gericht.

Mit einer sehr interessanten Duellgeschichte hatte sich die Strafkammer in Hirschberg zu beschäftigen. Angeklagt war der 64 Jahre alte Geheime Regierungsrat und Rittergutsbesitzer Robert Schultz-Niborn aus Leipa Kreis Rothenburg O.-L., dem Beleidigung des Bezirksoffiziers Hauptmann Degner in Muskau und des Hauptmanns Klebs in Bitsch zur Last gelegt wird. Der Angeklagte war als Rittergutsbesitzer von Leipa auch Gutsvorsteher des dortigen Gutsbezirks. Zu diesem Gutsbezirke gehörte auch eine Ziegelei, deren Eigentümerin die Frau des Hauptmanns Klebs war, und an diese sandte er im Juni 1906 die übliche Aufforderung, den vom Kreisausschuß festgesetzten Anteil der Klebs'schen Ziegelei an den Beiträgen zur Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlen. Er erhielt hierauf von Hauptmann Klebs einen in scharfen Ausdrücken abgefaßten Brief, in dem auseinandergesetzt wurde, daß auf der Ziegelei keine Leute beschäftigt würden, auch sei der Anteil an dem Jagdpachtgelde nicht angerechnet worden. Der Angeklagte wies in einem Briefe die Behauptungen des Hauptmanns zurück und erhielt abermals einen scharf gehaltenen Brief, in dem sich dieser den Ton entschieden verbat und ausführte, er fühle sich schon dadurch beleidigt, daß ein solcher Brief von einem Schreiber geschrieben werde. In der Antwort führte der Gutsvorsteher aus, daß er sich von niemandem vorschreiben lasse, wie er seine amtliche Korrespondenz erledige. Es wurde in dem Schreiben weiter gesagt, ein solcher Ton komme doch sonst nur bei ungebildeten Leuten mit gesetzlicher Unkenntnis der Tätigkeit der Verwaltungsbehörden vor, die man aber bei einem preußischen Subalternoffizier nicht vermuten könne. Nunmehr schrieb Hauptmann Klebs, daß er innerhalb 24 Stunden eine Erklärung und Abbitte erwarte, andernfalls er die Angelegenheit dem Ehrenrat seines Regiments unterbreiten würde. Der Ehrenrat hat hierauf den Angeklagten aufgefordert, dem Hauptmann Klebs innerhalb 24 Stunden eine Ehrenerklärung zu geben. Als der Angeklagte diese Briefe nicht beantwortete, erhielt er am 7. November 1906 durch den Hauptmann Degner in Muskau brieflich von dem Hauptmann Klebs eine Forderung auf Pistolen mit dem Ersuchen, innerhalb 24 Stunden seine Sekundanten bekannt zu geben. Auf diese Forderung sandte der Angeklagte an den Hauptmann Degner einen Brief, in welchem er sich über das Duell lustig machte. Er sprach von einer verbotenen Spielerei und sagte, man hätte mit dieser Forderung früher kommen müssen, als Primaner oder Student hätte er vielleicht die Jugendeselei mitgemacht. Die Institution des Ehrenrates sei der Gipfel des Lächerlichen und umgebe nur für Narren die Forderungen mit einem Nimbus. Er als alter Mann habe nur ein mitleidiges Lächeln für derartige Jugendpossen und alle diejenigen, die daran teilnehmen. Die Forderung sei wieder ein Beweis von den beim Militär herrschenden perversen Ehr- und Rechtsbegriffen. Die beiden Hauptleute Klebs und Degner stellten wegen dieses Briefes Strafantrag und die Görlitzer Strafkammer, die sich früher mit der Angelegenheit beschäftigt hatte, hat den Angeklagten zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache an die Strafkammer in Hirschberg verwiesen. — In der neuen Verhandlung führte der 64 Jahre alte Angeklagte, der ohne Verteidiger erschienen war, aus: Gegenüber der Forderung habe er die einzig richtige Form gewählt, die Sache ins Lächerliche zu ziehen. Es sei ja bekannt, daß nach Ablehnung einer Forderung der Betreffende gesellschaftlich geächtet und boykottiert wird und diesem habe er durch Klarstellung und Herabziehen der Sache ins Lächerliche vorbeugen wollen.

Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt wiederum 400 Mk. Geldstrafe. — Der Angeklagte selbst bat um seine Freisprechung. Die Ausdrücke „Lächerliche Spielerei" und „Jugendeselei" für das Duell seien noch sehr milde, denn Spielereien und Jugendeseleien seien nicht strafbar, wohl aber das Duell. Wenn man ihn als alten Mann, der 40 Jahre im Amte war, noch zum Duell fordere, so sei das schon eine Beleidigung. — Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zu einer Verurteilung des Angeklagten und erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe, da aus den einzelnen Stellen des Briefes die Absicht der Beleidigung hervorgehe.

Aus aller Welt.

— **Blitzschlag in einen Luftballon.** Bei einem Mittwoch nachmittag bei Uelzen ausgebrochenem Gewitter bemerkte man einen in nordwestlicher Richtung sich fortbewegenden großen Luftballon, dessen Hülle plötzlich zusammenklappte. Dann sah man eine große Flamme auflodern und den Ballon nebst Gondel mit großer Geschwindigkeit zur Erde niedersinken. Ob in der Gondel Personen waren, konnte man bei der großen Entfernung nicht erkennen. Angenommen wird, daß der Niedergang des Ballons in der Richtung auf Dannenberg erfolgte.

— **Der „Orden vom Schwarzen Schleier".** In Chikago will man wieder einmal einer geheimnisvollen Vereinigung auf die Spur gekommen sein, deren Mitglieder sich statutenmäßig verpflichten mußten, wenn das Los sie traf, ihrem Leben ein Ende zu machen. Wie aus Chikago gemeldet wird, wurden dort zwei Damen und ein Herr unter dem Verdachte verhaftet, daß sie zu dem unter dem Namen „Der Orden des Schwarzen Schleiers" bekannten Selbstmörderklub gehören. In diesem Klub bestimmte das Los, wer Selbstmord zu begehen hatte. Dem Ausgelosten wurde ein schwarzer Schleier, schwarze Handschuhe und schwarze Strümpfe geschickt, und er müßte sich innerhalb einer Woche nach deren Empfang das Leben nehmen. Es ist bekannt, daß sechs Personen diesem finsteren Ritus zum Opfer gefallen sind; doch konnte die Polizei bisher nicht alle diese Mitglieder ausfindig machen. Der letzte, der auf diese Weise Selbstmord beging, war ein junger Mann namens Hermann de Kruyter, dessen Eltern den Behörden Anzeige erstatteten, und unter dessen Korrespondenz belastende Angaben gegen Mitglieder des Selbstmörder-Klubs gefunden wurden. Auf Grund dieser Anschuldigungen wurden die Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei hofft, von den Verhafteten die Namen der übrigen Mitglieder zu erfahren die zumeist Ausländer sein sollen.

Neueste Nachrichten

Vom Fürstentag in Wien.

Die Heimkehr der Fürsten.

W **Wien,** 8. Mai. Die Abreise des deutschen Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen August Wilhelm erfolgte 9,20 Uhr abends. Kaiser Franz Josef gab dem Kaiserpaar das Geleite zum Renzlinger Bahnhof. Außerdem hatten sich am Bahnhofe eingefunden: der Botschafter von Szögyeny-Marich, Botschafter v. Tirschky mit Gemahlin und die Herren der Botschaft und Staatssekretär von Schön. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich von einander in herzlichster Weise. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich ebenso herzlich von der Kaiserin und dem Prinzen August Wilhelm. Auf der Fahrt zum Bahnhofe wurden Kaiser Franz Josef und das deutsche Kaiserpaar vom Publikum stürmisch begrüßt. Der König von Sachsen ist um 9½ Uhr abends zur Jagd nach Turois abgereist. Der Prinz von Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt und Fürst zur Lippe haben abends ebenfalls die Heimreise angetreten.

Ein Unfall des Großherzogs von Baden.

⧖ **Wien,** 8. Mai. Bei einer Fahrt durch den Augarten scheuten die Pferde der Hofequipage, in der der Großherzog von Baden saß. Am Franz Josef-Quai rannten sie auf den Donaukanal zu und überrannten einen Arbeiter, der schwer verletzt wurde. Der Leibjäger wurde vom Bock geschleudert, der Großherzog blieb unverletzt.

Fürst Eulenburg verhaftet.

Die Konfrontation in Liebenberg.

Zur Gegenüberstellung mit dem Fürsten Eulenburg sind Donnerstag nachmittag die Zeugen des Münchener Hardenprozesses, Fischermeister Ernst und Milchhändler Riedel, auf Schloß Liebenberg eingetroffen. Mit dem Vieruhrzuge kamen in Löwenberg, der dem Schloß nächstgelegenen Bahnstation, auch der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt und Kriminalkommissar Nasse an. Am Bahnhof standen auf der Chaussee zwei Wagen bereit, die den Richter, den Kommissar und die beiden Zeugen aufnahmen und nach Schloß Liebenberg brachten. Die Wagen mit den Beamten und Zeugen fuhren in den rechten Flügel des Schlosses Liebenberg ein, in dem der Fürst daniederliegt. Während der Gerichts- und der Hausarzt den Kranken untersuchten, warteten die Zeugen im Vorzimmer. Nach längerem Verweilen erschien der Gerichtssekretär und rief zuerst den Zeugen Ernst herein. Dessen Vernehmung dauerte über zwei Stunden. Die Gegenüberstellung erfolgte im Schlafzimmer des Fürsten im ersten Stock, die Vernehmung und Protokollierung im Speisesaal. Der Fürst, der sich am Vormittag leidlich befunden hatte, klappte im Laufe des Abends wieder zusammen. Verhör und Gegenüberstellungen dauerten bis in die zehnte Stunde.

In gerichtliche Untersuchungshaft genommen.

Auf Grund der Gegenüberstellung der Münchener Zeugen Ernst und Riedel mit dem Fürsten Eulenburg und nach dem Ergebnis der wiederholten Vernehmung dieser Zeugen wurde Donnerstag abend der Haftbefehl gegen den Fürsten Eulenburg ausgesprochen. Ueber den Angeschuldigten wurde endgültig die gerichtliche Untersuchungshaft verhängt. Fürst Eulenburg stand deshalb zunächst in seinem Schloß Liebenberg unter strenger Bewachung von Kriminalbeamten, die diesen Dienst mit regelmäßigen Ablösungen stets zu zweien versahen. Kriminalkommissar Nasse reiste Freitag morgen von Liebenberg nach Berlin, um ein Krankenautomobil zu besorgen. Im Laufe des Freitag ist dies denn geschehen und wurde Fürst Eulenburg am Nachmittag als Untersuchungsgefangener in die Charitee überführt. Der Haushofmeister des Fürsten, Gerisch, ist Freitag mit dem ersten Zuge nach Berlin gefahren, wie angenommen wird, um sich mit dem Rechtsbeistand des Fürsten wegen einer Bürgschaftsleistung zu besprechen.

Fürst Eulenburg bestreitet

jede Schuld. Der Zeuge Ernst erzählt, daß der Fürst ihn gefragt habe: Jakob, Jakob, hast du denn Geld bekommen, bist du denn bestochen worden zu solcher Aussage? — der Zeuge Riedel ist, wie er erklärt, sehr aufgebracht darüber, daß ihn Fürst Eulenburg überhaupt nicht kennen will. Er ist besonders erbost darüber, daß in anonymen Schreiben an die Staatsanwaltschaft versucht werde, sein und des Zeugen Ernst Zeugnis anzuzweifeln und ihren Leumund zu schädigen. Er will alles daran setzen, die Urheber dieser Schreiben zu ermitteln Beide Zeugen halten auf das bestimmteste an ihren Aussagen fest

Weitere Zeugen.

Der Milchhändler Riedel wurde bereits im Münchener Prozeß darauf aufmerksam gemacht, daß Fürst Eulenburg behaupte, das Opfer einer Verwechslung zu sein. Es dürfte sich, wie der Fürst erklärte, um seinen unglücklichen Bruder, den Grafen Fritz Eulenburg, handeln, der vor Jahren sittlicher Verfehlungen halber als Major den Abschied aus der Armee erhalten habe. Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Mayer, der Vorsitzende im Münchener Prozeß, hatte ausdrücklich gefragt, ob Riedel ganz sicher seine Erlebnisse mit dem Fürsten von Eulenburg gehabt habe. Riedel antwortete, mit dem Grafen zu Eulenburg; er habe ja oft genug den Namen auf Briefumschläge geschrieben. Eine Auskunft des Meldeamts München bestätigte die Angabe Riedels über die Wohnung, die der damalige Graf Philipp zu Eulenburg innegehabt habe. Die Auskunft lautete, der Graf habe von 1882 bis 1884 am Promenadenplatz 21 im zweiten Stock gewohnt.

Es sind dem Untersuchungsrichter eine Reihe weiterer Zeugen namhaft gemacht worden, die imstande sind, die Aussagen der Zeugen Riedel und Ernst zu stützen. Es sind dies u. a. Gendarmeriekommandant Rogale in Tutzing, Mathias Vogel, Bauer in Unter-Zeismering, Kunstmühlenbesitzer Graf in Starnberg, Schlosser Josef Rieder in Starnberg, Gendarmeriesergeant Johann Schöpf in Schwarzenbach, Kaufmann Vonwerden in Starnberg, Karl Hörner, Direktor des Undosabades in Starnberg. Ein Teil dieser Zeugen wird bestimmt nach Berlin zur Konfrontation vorgeladen werden.

Die Villa des Fürsten Eulenburg in Starnberg ist zum Verkauf ausgeboten.

Der Apoldaer Frauenmörder.

⧖ **Apolda,** 8. Mai. Auf dem früheren Anwesen des wegen mehrfachen Mordes verhafteten Arbeiters Koch in Oberndorf, wurden wiederum auf 2 Stellen Menschenknochen und verschiedene Frauenkleider ausgegraben.

Soldaten als Raubmörder.

⧖ **Petersburg,** 8. Mai. In Wilna wurde der verabschiedete Generalmajor Bychowski ermordet und dessen Frau schwer verwundet. Die Mörder 3 Soldaten ermordeten auch die Köchin und das Stubenmädchen. Es handelt sich um einen Raubmord. Die Mörder fanden nur 100 Rubel, die sie noch während der Mordnacht verjubelten, worauf die Mörder in die Kaserne zurückkehrten. Sämtliche Verbrecher wurden verhaftet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters. Sonntag, den 10. Mai, nachm. 3 Uhr: „Die Rabensteinerin". Schauspiel. Abends 7½ Uhr: „Die Hochzeit des Figaro". Oper. — Montag, den 11. Mai, abends 7½ Uhr: „Der letzte Wendenkönig". Trauerspiel. — Dienstag, den 12. Mai, abends 7 Uhr: „Siegfried". Handlung. — Mittwoch, den 13. Mai, abends 7½ Uhr: „Alt-Heidelberg". Schauspiel. — Donnerstag, den 14. Mai, abends 6½ Uhr: „Götterdämmerung".



319

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

582

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist u. Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

067. 785



Einrahmung

von **Bildern** u. **Brautkränzen** 2c. in guter Ausführung zu billigen Preisen.

Großes Lager in 69

Bilder-Leisten und Rahmen, gerahmten u. ungerahmten Bildern.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Ein leichter

3" Ackerwagen

steht zu verkaufen. *547

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Ziegenzüchter.

Zuckerhirse,

zum Anbauen sehr zu empfehlen, da vorzügliches Grünfutter, das Pfund zu M. **0,35** zu haben bei 557

Gärtner Bruns.

m3219



447

ist die beste!

Verlangen Sie ausdrücklich **Holste's Stärke** und weisen Nachahmungen stets zurück.

Rosslätsch

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. 190 Flasche 50 Pfg.

in **Kamen bei H. Jacobi, Drog., C. Müller jr., Drogerie, H. P. Thiel, Drog.**

Der Junggesellen-Klub

„Fidel u. heiter" Oberaden

feiert

Sonntag den 10. Mai ds. Js.

im Vereinslokale Gastwirt W. Bennemann sein

1. Stiftungs-Fest

verbunden mit

Komiker-Wettstreit.

PROGRAMM:

Sonnabend 8 Uhr:
Gr. Bierkommers.

Sonntag morgen 5 Uhr:
Weckruf.

9 Uhr:
Frühschoppen.

Von 1—2½ Uhr:
Empfang der fremd. Vereine.

3 Uhr:
Festzug.

5 Uhr:
Anfang des Komiker-Wettstreits.

8 Uhr:
— **Preisverteilung.** —

Hierauf:
Großer Festball.

Hierzu laden ergebenst ein i581

Das Festkomitee. Der Vorstand.

Hausverkauf.

Meine in der Gemeinde Weddinghofen liegende

Besitzung

nebst **Wohnhaus, Stallanbau, Garten** und **Baumhof,** bin ich willens, verziehungshalber unter der Hand zu verkaufen. *549

Heinrich Düfelshölt, Weddinghofen.

Ein anständ. junger Mann erhält

Kost und Wohnung.

Schlafzimmer allein. 580

Näheres in der Geschäftsst.

Fleißiger u. zuverlässiger

Inkasso-Agent

zum Einkassieren kl. Monatsraten sofort gesucht. Kl. Kaution erforderlich. Bei entsprechender Leistung dauernde gut bezahlte Stellung. Offerten unter **M. 555** an diese Zeitung.

?

Das natürlichste, aus der frischen Brennessel, nicht aus Extrakten hergestellte altbewährte, überall eingeführte Haarwasser bei Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit ist

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

Schutzm. „Wendelsteiner Kirchert" und „Brennessel".

Flasche Mk. 0,75, 1,50 und 3,00. Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50, Brennessel-Haaröl M. 0.50, Pomade 1.00. Alpenblumensommersprossen-Creme Mk. 2.00. **Pulscherol** Ideal d. Haut- u. Schönheitspflege à M. 4,00, 1.00, 2,00.

Löwendrogerie Carl Müller jr., Drogerie Heinr. Jacobi. 566

Ein schönes

Geschäftslokal

mitten in einer großen Kolonie, passend für Schuh- oder Weißwarengeschäft, steht zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Zeitung. 567



Empfehle zu bekannt **billigen Preisen:**

Ia. verz. Drahtgeflechte

sechseckig und viereckig zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Flechtungs- und Bindedraht

Stacheldraht

weit und eng besetzt.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte um Preisanfrage. 371

Fr. Frieling, Kamen.

Während des Neubaus ist mein Geschäftslokal Westfstr 88.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die allein **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. bei: **B. Felting** u. **Heinrich Jacobi.** 135

Ein Fuder

Dünger

billig abzugeben.

Näheres in der Geschäftsst.

Alawari

572



Kriegsmarine-Ausstellung

vom 13. bis 17. Mai einschließlich
im **Schützenhof** (Reinhard) in **Kamen.**
— Täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 9 Uhr. —

Unter den Ausstellungsgegenständen befinden sich in kriegsbrauchbarem Zustande:

Torpedo, Seemine, Maschinen- und Schnellladekanonen, Maschinengewehr, das im Feuer vorgeführt wird, Revolverkanone, Boxerkanone und andere Trophäen aus dem Boxeraufstande, 1000-pfündiges Riesengeschoß, Kartätsche, Schrapnell, mehrere große, prächtige, künstl. ausgeführte Kriegsschiffs-, sowie andere Schiffsmodelle, Modell einer Kriegsschiffsmaschine, die wichtigsten nautischen Apparate, Taucher, Pulversammlung, Sammlungen von ethnographischen Gegenständen und von Kulturerzeugnissen aus unseren Kolonien usw.

Eintrittsgeld: 50 Pfg, für Mitglieder des Flottenvereins 30 Pfg., (Katalog 10 Pfg.)

Es ladet freundlichst ein

Ortsgruppe Kamen des Deutschen Flottenvereins.

Der Vorsitzende: Funke, Bergrat. 556



Wassercourl.

Sonntag den 10. Mai cr., nachmittags 5 Uhr:

Schützen-Versammlung

beim Wirt Schulze-Kemminghausen.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. 578

Mehrere Schützen.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 15

Farben, Lacke, Pinsel

Bernsteinfussbodenlack in Büchsen à **1, 1.50, 2 M.**

Glas, Tapeten.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jr.

Kamen. — Fernsprecher 100. 571

Alawari

572

Bekanntmachung.

Da der Fluchtlinienplan hiesiger Stadt nunmehr in allen Teilen endgültig feststeht, so empfiehlt sich bei vorzunehmenden Grundstücksvermessungen die vor der Fluchtlinie liegende zur Straße (einschl. des Bürgersteigs) bestimmte Grundstücksfläche gleich mit einmessen und mit einer Parzellen-Nummer versehen zu lassen, um im Falle der Auflassung dieser Fläche an die Stadt nochmalige Vermessungskosten zu ersparen. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß Baugenehmigungen (einerlei ob zu Neubauten oder baulichen Veränderungen) stets nur unter der Bedingung erteilt werden, daß diese vor der Baufluchtlinie liegende Grundstücksfläche unentgeltlich an die Stadt abgetreten und aufgelassen wird. Die Auflassung soll in der Regel bereits vor Erteilung der Bauerlaubnis erfolgt sein. Falls hiervon aus besonderen Gründen — um letztere nicht zu verzögern oder weil Freistellung der Parzelle noch nicht möglich — Abstand genommen wird, so hat die Auflassung jedoch alsbald nachher bezw. auf diesseitige Aufforderung hin unverzüglich zu erfolgen. Ohne Erfüllung dieser Bedingung gilt die Baugenehmigung als nicht erteilt.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amtsblatt Seite 127) bezl. des § 65 abgeändert durch Regierungspolizeiverordnung vom 26. Juli 1892 (Amtsblatt Seite 457) ordnen wir hierdurch für den Umfang des Stadtbezirks Kamen an, daß die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen- und Weidengrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen verpflichtet sind, bis zum 15. Juni d. J. beide Arten des Huflattigs (Tussilago petasites und Tussilago farfara), den Hederich und die Ackerdistel auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blütenstengeln vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Die Nichtbefolgung wird nach § 34 des Feld- u. Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Kamen, den 4. Mai 1908.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden **Wahlen zum Abgeordnetenhaus** liegen die Urwählerlisten des Wahlbezirks Kamen 3 Tage lang und zwar am 11., 12. und 13. ds. Mts. im Rathause Zimmer Nr. 11 während der Büroſtunden zur Einsicht offen. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkei der Listen können an den genannten Tagen bei uns angebracht werden.

Kamen, 6. Mai 1908.

Der Magistrat.
v. Basse.

Bekanntmachung.

Die **Arbeiten und Materiallieferungen** des **Gemeindehausbaues in Heeren** sollen im einzelnen oder im ganzen vergeben werden. — Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Amtshause in Unna Zimmer Nr. 1 aus. Angebote hierauf werden bis zum 20. Mai cr. erbeten.

Unna, den 7. Mai 1908.

579 **Der Amtmann: Sabaß.**



L. Kosanetzky,

Kamen, Markt.

Stets das Neueste in **Hüten, Mützen u. Schirmen** etc. Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
Turner- u. Radfahrer-Gürtel
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Kämme
Kleider- und Kopfbürsten
Taschenspiegel
Taschenmesser
Schlipse
Kragenschoner
Leinen- und Papierwäsche
Glace- und Winter-Handschuhe
für Herren. 70

Anfertigung von Vereinsmützen jed. Art.

Turn- Verein

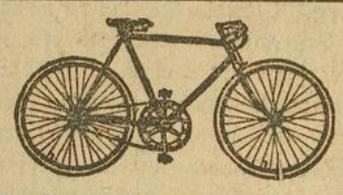
zu Kamen.

Bei der am 6. cr. stattgehabten **Auslosung von Schuldscheinen** wurden folgende Nummern gezogen:

27, 239, 276, 290, 386, 413, 416, 466, 622, 679, 681, 689, 715, 719, 734, 744.

Kamen, 8. Mai 1908.

577 **Der Turnrat.**



Fahrräder erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **Mk. 62.—** an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. **Mk. 4.—,** Luftschläuche von **Mk. 2.80** an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage. 289

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe' Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Prima Speise-Kartoffeln

Magn.-bonum

empfiehlt

C. Römer.

Sonntag, den 10. Mai:

Missions-Fest.

Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst** in der luther. Kirche (Herr Pastor Dicke-Heeren).

Vorm. 10 Uhr: **Festgottesdienst** in der großen Kirche (Herr Missionar Pastor Simon von Sumatra).

Nachm. 2 Uhr: **Kindergottesdienst** für beide Gemeinden in der großen Kirche.

Nachm. 3½ Uhr: **Nachversammlung** im Gemeindehause am Klosterwege, Herr Missionar Simon:

„Christliche und mohamedanische Mission in ihrem Wettbewerb um die Heidenvölker."

Kaffeekarten zu 40 Pfg. sind noch bei Herrn Pastor Tummes zu haben (am Festtage selbst 50 Pfg.).

Es laden herzlichst ein

Die Presbyterien der beiden evang. Gemeinden.

568t

Durch Verfügung der Königl. Regierung vom 24. April cr. ist mir gestattet worden, an Sonn- und Feiertagen von mittags 1 Uhr ab die Apotheke zu schließen. In dringenden Fällen bitte ich, sich der Nachtglocke zu bedienen. Die Sonntagsruhe beginnt Sonntag den 3. Mai cr.

Kamen.

Kocke,
Apotheker.

526i

Fr. Matthiä
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und Papierhandlung, Bureau-Artikel, Galanterie- und Lederwaren. Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für absol. Staubsicherheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.

68

Dauerhafte und sauber gearbeitete



Särge



sowie sämtl. Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 77

W. Hillmann, Westentor.

Achtung!

Ein fast neues, dauerhaft gebautes

Herren-Fahrrad

preiswert zu verkaufen. 570

Wo, sagt die Expedition der Zeitung.

Guter Klee

am Krummen Weg gelegen in kleinen Abteilungen unter der Hand zu verkaufen. 569

Nähere Auskunft erteilt

Wirt E. von der Heide.

Natur-Butter Postkolli, ca. 10 Pfd., zu 8,20 Mk. franko Nachnahme vers. G. Maczey, Amtsfreiheit Ortelsburg, Ostpr. 534

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag Jubilate, den 10. Mai cr.
Morg. 8 Uhr: Früh-Gottesdienst.
Pastor Tummes.
Vormittags 9½ Uhr: Vorbereitung.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Simon (Sumatra).
Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst.
Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 10. Mai.
Missionsfest.
Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst
Pastor Dicke von Heeren.
Nachm. 2 Uhr: Kinderfestgottesdienst in der größeren Kirche.
Ein Missionar.

Ev. Gottesdienst in Rünthe
am Sonntag den 10. Mai,
vormittags 9 Uhr.
Pfarrer Goßlich.

Alawari

572

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56. Sonnabend den 9. Mai 1908. 36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Sechzig Jahre Kaiser.

Eine seltene Feier beging am Donnerstag Oesterreich-Ungarns Monarch und Völker, und das befreundete und verbündete Deutschland nahm innigen Anteil daran. Franz Josef, Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, regiert nunmehr sechzig Jahre. Mitten in den Wirren der Revolutionszeit wurde dem achtzehnjährigen Jüngling die Krone aufs Haupt gedrückt, nachdem Kaiser Ferdinand zugunsten seines Neffen abgedankt hatte. Sie ist Franz Josef mehr als einmal zur wahren Dornenkrone geworden, persönlich und politisch hat er daran oft schwer genug getragen, aber ein starkes Pflichtgefühl, ein milder und gerechter Sinn halfen ihm über alle Widerwärtigkeiten hinweg, und der achtundsiebzigjährige Herrscher kann von sich dasselbe sagen, wie weiland Graf Eberhard im Barte, daß er kühn sein Haupt jedem Untertan in den Schoß legen darf. Kaiser Franz Josef hat keinen Feind im Lande, und selbst der wildeste Nationalitätenhaß und Streit unter den vielen zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörigen Volksstämmen hat stets Halt gemacht vor der Person des Kaisers.

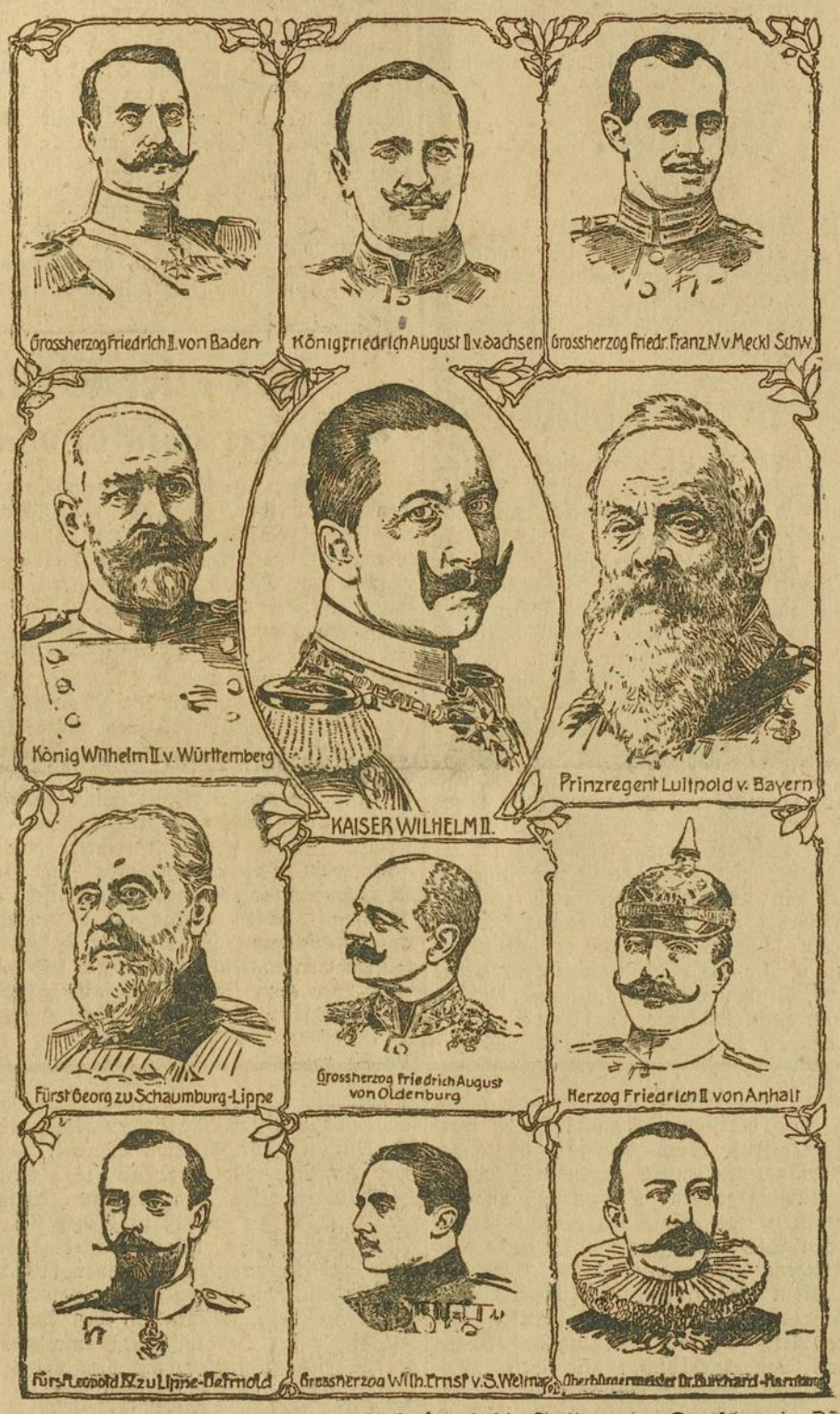
Viel Trübes hat der greise Herrscher erfahren und erdulden müssen in seiner Familie und in der politischen Entwicklung seiner Länder. „Mir bleibt aber auch gar nichts erspart", so rief der Kaiser Franz Josef schmerzbewegt aus, als die Kunde kam, daß die Kaiserin Elisabeth am 10. September 1898 in Genf dem Dolch eines anarchistischen Meuchelmörders zum Opfer gefallen war. Schwere Schicksalsschläge waren schon vorangegangen. Sein ältester Bruder, der unglückliche Kaiser Maximilian von Mexiko, war in Queretaro am 19. Juni 1867 standrechtlich erschossen worden. Dann kam das furchtbare Drama von Meyerling, das am 30. Januar 1889 den Kronprinzen Rudolf im einunddreißigsten Lebensjahre dahinraffte. Kaiser Franz Josef ertrug diese persönlichen Schicksalsschläge wie ein ganzer Mann, er suchte und fand Trost in angestrengter Arbeit, die ihm lindernden Balsam ins Herz träufelte. Er widmete sich mit hingebendem Eifer den Staatsgeschäften, er beweist auch jetzt noch, trotz seines hohen Alters, eine bewundernswerte Energie und eine nimmerrastende Arbeitslust und Kraft, die alle, die mit ihm persönlich in Berührung kommen, zu höchster Anerkennung zwingt.

Auch politisch hat Kaiser Franz Josef manchen Leidensweg wandeln müssen, bis sich an seinem Lebensabend die innere und äußere Lage der Monarchie erträglicher gestaltete. Erst zwei unglückliche Kriege, der mit Frankreich im Jahre 1859 und der mit Preußen von 1866 führten dazu, der Reaktion, die lange Jahre wie ein dumpfer Druck auf dem Volk in Oesterreich wie in Ungarn lastete, die schlimmsten Giftzähne auszubrechen. Erst seit 1861 hat Oesterreich wieder eine Verfassung, und 1867 kam auch ein Ausgleich mit Ungarn zustande, der den bestehenden Dualismus schuf. Von einer ruhigen inneren Entwicklung aber war leider bei dem nimmer ruhenden Nationalitätenhader keine Rede. Es bedurfte aller Energie des Monarchen, es bedurfte aber schließlich auch mancherlei Zugeständnisse an die nationalen Sonderbestrebungen, um alle die polyglotten Nationen und Nationchen mit dem Reif der habsburgischen Krone zusammen zu halten. Die Person des überall beliebten greisen Kaisers bildet noch immer das stärkste einigende Band, und in letzter Zeit hat der Monarch mit großer staatsmännischer Weisheit auch erreicht, daß der häßliche Nationalitätenstreit wenigstens für einige Zeit seinen schlimmsten Charakter verlor. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts im Jahre 1907 für Oesterreich und die Durchsetzung eines neuen Ausgleichs mit Ungarn, der erst unlängst ins Leben getreten ist, darf sich Kaiser Franz Josef zu hohem Verdienst anrechnen.

Was uns deutsche Nachbarn besonders innigen Anteil an dem Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef nehmen läßt, liegt, abgesehen von den Sympathien für die Persönlichkeit des greisen Herrschers, vorwiegend auf dem Gebiet der auswärtigen Politik. Wir begrüßen in Oesterreichs Kaiser und Volk treue Freunde und Verbündete des Deutschen Reiches. Immer hat Oesterreich-Ungarn sich dem Bündnis treu erwiesen, selbst in der schweren Zeit der Marokkowirren und der Konferenz von Algeciras, als Italiens Bundestreue viel oder alles zu wünschen übrig ließ.

Die deutschen Bundesfürsten in Wien.

Unter Führung Kaiser Wilhelms begaben sich zehn deutsche Bundesfürsten und der Oberbürgermeister von Hamburg zum Jubiläumstage nach Wien, um dem greisen Jubilar ihre Glückwünsche und Huldigungen darzubringen. Dieser Fürstenbesuch ist aus zwei Gründen von weittragender Bedeutung. Einmal ist er ein Beweis der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den Fürstenhäusern, zweitens eine Demonstration an alle Welt, für die enge Zusammengehörigkeit des Deutschtums beider Länder. Zwischen den Deutschen Oesterreichs und des Reiches gibt es keinen Stammesunterschied, sie sind Sprößlinge eines Stammes und Kinder einer Mutter. Mag auch die Stellung der Deutschen in Österreich unter der wachsenden Bedeutung der anders sprechenden Völker eine schwierige geworden sein, sie mögen deshalb nicht unruhiger werden, Sie haben einen Resonanzboden hinter sich, auf dessen Funktionieren sie jederzeit rechnen können.



Von der englischen Diplomatie.

Wie die „N. G. C." von zuverlässiger Seite hört, ist noch immer keine Entscheidung darüber getroffen, wer Sir Frank Lascelles als britischer Botschafter beim Deutschen Reiche ersetzen wird. Sir Frank Lascelles ist seit dem 9. Dezember 1895 in Berlin beglaubigt und tritt in einigen Monaten, da er die Altersgrenze überschritten hat, in den Ruhestand. Als aussichtsreichsten Kandidaten für den Berliner Botschafterposten hat man, wie erinnerlich, in letzter Zeit Sir Gerard Lowther ansehen zu müssen geglaubt, der gegenwärtig englischer Gesandter in Marokko und ein Vetter des Earls of Lonsdale, des vertrauten Freundes Kaiser Wilhelms II. ist. Neuerdings tauchen aber auch andere Namen auf. So nennt man jetzt Sir Charles Hardinge, der schon (von 1904 bis 1906) Botschafter in St. Petersburg war, von dort als ständiger Unterstaatssekretär ins Auswärtige Amt berufen wurde und in dieser Eigenschaft den König Eduard VII. auf seinen Reisen begleitet. Sir Charles Hardinge steht bei dem König Eduard in besonderer Gunst, und seine Gemahlin, eine Schwester von Lord Alington, ist Hofdame der Königin Alexandra. Dann spricht man noch von Sir Cecil Arthur Spring Rice, dem Gesandten in Teheran und Schwiegersohn von Sir Frank Lascelles. Doch handelt es sich in allen diesen Fällen vorderhand nur um Vermutungen. Man rechnet übrigens in London mit der Wahrscheinlichkeit eines nahen umfangreichen diplomatischen Revirements, das teilweise eine Folge des Wechsels im Vorsitze des Kabinetts sein dürfte, und will u. a. wissen, daß Sir Francis Bertie, der Botschafter in Paris, Rücktrittsabsichten hege, die sein hohes Alter erklären würde; er zählt 64 Jahre und gehört seit 45 Jahren der diplomatischen Laufbahn an.

Aus aller Welt.

— **Frithjof Nansen König Eduards Schwiegersohn?** Nach in London und Christiania umlaufenden Gerüchten soll der berühmte Nordpolforscher, der bekanntlich bis vor kurzem norwegischer Gesandter in London war, das Herz der dritten Tochter des englischen Königspaares, der Prinzessin Viktoria, erobert haben. Diese Gerüchte haben, wie dem Hamb. Fremdenblatt aus Christiania geschrieben neue Nahrung erhalten durch den Besuch, den König Eduard bei seiner Anwesenheit in der norwegischen Hauptstadt mit seiner Gemahlin und seiner Tochter Nansen in dessen Villa abstattete, durch den täglichen Verkehr Nansens mit den königlichen Gästen und durch den ungewöhnlichen Umstand, daß der König Nansen gestattete, ihm das Abberufungsschreiben hier zu überreichen, was sonst in England zu geschehen pflegt. Nansen, der im vorigen Jahre Witwer geworden ist, steht im Alter von 47 Jahren, die Prinzessin ist 39 Jahre alt.

— **Ein Mord** ist dieser Tage in dem Reborte Weil bei Lörrach verübt worden. Der Mörder, ein 21 Jahre alter Arbeiter, namens Otto Witherich aus Freiburg i. B., hatte nach der „Frankf. Ztg." am Morgen und Mittag bei dem Gemeinderechner Müller als Bettler vorgesprochen und Morgen- und Mittagbrot erhalten. Als die Frau, ehe sie ins Dorf ging, den Abort aufsuchte, ging Witherich ihr nach, schob ihr einen Knebel in den Mund und erwürgte unter heftiger Gegenwehr sein Opfer, das furchtbar zugerichtet wurde. Als der Mann zufällig hinzukam, entfloh der Mörder, doch gelang es, ihn bald festzunehmen.

— **Ueber die Verbrechen** einer weiblichen Bestie und ihre Folgen berichtet die „Frankfurter Zeitung" aus Newyork: In Laporte (Indiana) lockte die Witwe eines Farmers namens Gunneß durch Heiratsanzeigen reiche Bewerber an. Sie tötete fünf von ihnen sowie eine Mitwisserin und vergrub die Leichen. Auch ihren ersten Mann hatte sie getötet. Sie selbst nebst drei Kindern wurde von einem Farmknecht ermordet, der nach der Tat das Haus anzündete. Nunmehr wurden alle Leichen gefunden.

— **Eine starke Erderschütterung** wurde in Santa Venerina (Sicilien) wahrgenommen. Mehrere Häuser haben Sprünge bekommen, es ist aber keines vom Einsturz bedroht.

— **Ein Schülerselbstmord** wird aus Charlottenburg gemeldet. Dort erschoß sich ein Schüler des Kaiser-Friedrich-Gymnasiums, der 15jährige Sohn des Oberlehrers Professors Klette. Er war zu Ostern nicht versetzt worden und nahm sich dies so zu Herzen, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Die Eltern fanden den Sohn halb entkleidet im Blute schwimmend vor. Er hatte sich eine Kugel in die Schläfe gezagt; der Tod trat sofort ein.

— **Durch Spielen** von Kindern mit Streichhölzern wurde in Krohle, Kreis Sorau, eine Feuersbrunst verursacht, die 4 Wirtschaften mit vielem Inventar einäscherte.

— **Die japanischen Aerzte** bereiten einen großartigen Empfang zu Ehren des Dr. Koch vor, der gegen Ende dieses Monats in Tokio erwartet wird.

— **Verzweiflungstat** einer russischen Generalin. Aus Gram über die unheilbare Erkrankung ihrer Tochter hat die Gattin eines hohen russischen Offiziers in unmittelbarer Nähe des ständigen Wohnsitzes der Zarenfamilie ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie stürzte sich vom Aussichtsturm im Schloßpark von Zarskoje Sselo herab und war sofort tot.

— **Als Brandstifter** wurde in Berlin ein junger Mann verhaftet, der auf dem Dachboden von einer Frau beobachtet wurde, als er mit einem zweiten Manne anscheinend an mehreren Stellen Vorbereitungen zur Brandstiftung traf.

— **Die Strafkammer** in Bromberg verurteilte den Eisenbahnstationsdiätar Manthey und den Hilfsweichensteller Knopf zu je 100 Mark Geldstrafe, weil sie am 7. Juli 1907 in Schulitz die Entgleisung von vier Wagen des Schnellzuges Bromberg-Thorn verursachten, wobei vier Postbeamte schwer, zwei leicht verletzt worden waren.

— **Das rätselhafte Verschwinden** zweier Schülerinnen beschäftigt die Berliner Polizeibehörden. Es handelt sich um zwei zehnjährige Mädchen, die anscheinend verschleppt worden sind.

— **Mit seiner Tochter in den Tod** gegangen ist der 42 Jahre alte Gastwirt Franz Zippler in Berlin. Im vorigen Jahr hatte er seine Frau verloren und dazu kam, daß er an Rückenmarkschwindsucht litt und einem unheilbaren Siechtum entgegenging. In dieser trostlosen Lage mag er beschlossen haben, mit seinem einzigen Kinde, der zwölfjährigen Alice, die auch kränklich war, in den Tod zu gehen. Sie scheinen beide vergifteten Rotwein getrunken zu haben. Der Selbstmord wurde erst Mittwoch entdeckt, obwohl er schon Ende voriger Woche begangen wurde.

— **Das Fleisch des Bürgermeisters.** Aus Baden wird der F. Z. folgendes Geschichtchen verbürgt erzählt: Der Bürgermeister A. in W. hatte einen Ochsen verkauft, der sich bei der Schlachtung als tuberkulös erwies. Ein Teil des Fleisches wurde als minderwertig wie üblich auf der Freibank ausgehauen, der Rest mußte verlocht werden. Der Abdecker, der das letztere besorgt hatte, liquidierte für seine Bemühungen 3 Mark, indem er folgenden Schein ausstellte.:

„Für das Begraben ungenießbaren Fleisches von Bürgermeister A., Ochs in W. 3 Mark."

* * *

Der Reichstag

hielt am Donnerstag seine letzte Sitzung vor der Vertagung ab. Der Vertagungsvorlage stimmte das Haus debattelos zu. Ebenso wurden debattelos in dritter Lesung eine Anzahl internationaler Abkommen angenommen. Eine heftige Debatte rief die Mitteilung des Staatssekretärs Sydow bei der dritten Beratung der Münzgesetznovelle hervor, daß die verbündeten Regierungen der vom Reichstage in zweiter Beratung beschlossenen Ausprägung von Dreimarkstücken nicht zustimmen könnten. Die Abgg. Frhr. v. Gamp (Rpt.), Kirsch (Ztr.), Raab (Wirtsch. Vgg.) und Graf Kanitz (kons.) traten lebhaft für die Aufrechterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung ein, während Abg. Göller (Frs. Vpt.) einen Antrag der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft auf Streichung der Bestimmung über die Ausprägung der Dreimarkstücke befürwortete. Das Haus lehnte aber diesen Antrag ab und erhielt die Bestimmung aufrecht. Die Nachtragsetats über die Teuerungszulagen, über die Ostmarkenzulagen, die Ergänzungsetats über die Kolonialbahnen, die Vorlagen über den Versicherungsvertrag, über die Haftung des Tierhalters, die Aenderung des Handelsgesetzbuches, die Einführung des Postschecks und des kleinen Befähigungsnachweises, über das Vogelschutzgesetz und die Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung wurden in dritter Beratung angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Abgeordneter Bassermann (nl.) dem Präsidenten den Dank des Hauses für die unparteiische Leitung der Geschäfte aus. Präsident Graf Stolberg übertrug diesen Dank auf die übrigen Mitglieder des Vorstandes und dankte auch den Abgeordneten für die ihm gewährte Unterstützung bei der Geschäftsführung. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg verlas die Kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 20. Oktober vertagt wird. Mit einem Hoch auf den Kaiser ging sodann der Reichstag auseinander.

Afghanistan und England.

Reuters Bureau veröffentlicht über die Haltung des Emirs von Afghanistan Mitteilungen einer Frau Winter, die als Aerztin nahezu zwei Jahre am Hofe des Emirs gelebt hat und jetzt nach England zurückgekehrt ist. Diese Mitteilungen enthalten vier Punkte von Wichtigkeit: 1. des Emirs absolute Loyalität gegen England und seine Würdigung des englisch-russischen Vertrages; 2. die Haltung des Prinzen Nasr-Ullah, eines Bruders des Emirs, der gegen den Emir eine scharfe Politik verfolge und gegen alles, was er als britische Neuerungen betrachte, intrigiere; 3. die Unfähigkeit des Emirs, diesem Ränkespiel zu begegnen, da es der allgemeinen Stimmung in Afghanistan entspreche; 4. erfolge eine sehr beträchtliche Einfuhr von Waffen und Munition über Karachi nach Afghanistan. Frau Winter sagt auch, daß in Afghanistan eine Zeitlang allgemeine Unruhe geherrscht habe, als der Emir im Mai vorigen Jahres nach Herat ging und erst im November nach Kabul zurückkehrte. Während seiner Abwesenheit sei eine allgemeine Verschwörung angezettelt worden, deren Hauptanstifter Nasr-Ullah gewesen sei, der tatsächlich als Mullah auftrat mit entschieden feindlicher Gesinnung gegen England. Nasr-Ullahs Ziel scheine zu sein, den Sturz des Emirs dadurch herbeizuführen, daß er ihn in Verwickelungen mit England verstricke. Die Nachricht von dem Abschluß des englisch-russischen Vertrages sei während der Abwesenheit des Emirs nach Kabul gelangt und habe große Erregung verursacht. Der Emir würde den Vertrag schon seit lange unterzeichnet haben, wäre nicht von außen ein Druck auf ihn ausgeübt worden. Frau Winter erzählte er, er wünsche auch eine Eisenbahnverbindung mit Indien, doch, fügte er leidenschaftlich hinzu, unglücklicherweise bin ich nur ein einziger Mann. Auf ihrer Reise nach England traf Frau Winter 500 Kameliasten von Waffen und Munition.

Für wie ernst man in maßgebenden Kreisen die Lage an der Grenze Nordindiens hält, geht daraus hervor, daß der Oberbefehlshaber in Indien, Lord Kitchener, das Kommando an der Nordwestgrenze übernommen hat. Er meldet der englischen Regierung, daß er 40 000 Mann als die erforderliche Zahl erachtet, um die Unruhen zu beenden.

Deutschland.

— **Der kommandierende General** des 9. Armeekorps, General v. Bock und Polach, hat nach einer Meldung aus Altona seinen Abschied eingereicht. Nach dem „Berl. Tgbl." ist dieser Schritt kein ganz freiwilliger. Durch den Spruch des Ehrengerichts war ein Kaufmann aus Lochstädt aus dem Reserveoffizierstande ausgeschlossen worden, weil er in einer Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben sollte. Dieser Beschluß war in Berlin rückgängig gemacht worden und daraufhin hat General v. Bock und Polach demissioniert.

— **Die Disziplinarkammer** fällte in der Verhandlung gegen den Regierungsrat Martin folgendes Urteil: Im Namen des Reiches wird der angeklagte Regierungsrat Adolf Martin des Dienstvergehens für schuldig erklärt und zur Dienstentlassung verurteilt. Die baren Auslagen des Verfahrens werden ihm zur Last gelegt. — Der Verurteilte wird sofort nach Prüfung beim Reichsdisziplinarhof Berufung in Leipzig einlegen.

Ausland.

Amerika.

— **Die amerikanische Flotte** in San Francisco eingetroffen. Die sämtlichen umliegenden Berge sind von dichten Menschenmassen besetzt. Eine Reihe glänzender Feste zu Ehren der Flotte unter Teilnahme des Marinesekretärs ist vorgesehen.

Westfalen u. Rheinland.

Hamm, 8. Mai. **Eine originelle Wette** wurde am vergangenen Montag in der Westenvorstadt zum Austrag gebracht. Es wird uns darüber berichtet: Ein großer Meister der Schmiedekunst hatte vor längerer Zeit schon einem dort wohnenden, sehr bekannten Metzgermeister ein Schwein zum Kauf angeboten. Dieser hatte bisher keine Gelegenheit gehabt, das Schwein zu besichtigen und den Handel abzuschließen. Die beiden Meister trafen nun am Montag vormittag in einem Restaurant zusammen und beim Frühschoppen kam die Rede auch auf den Schweinekauf. Der Schmiedemeister frug den Metzgermeister, ob er denn noch nicht bald das Schwein holen lassen wolle, er solle ihm kein bares Geld dafür geben, sondern Fleisch und Wurst dafür liefern. Als der Metzgermeister darauf erwiderte, er wolle sich das Tier zuvor ansehen, mischte sich sein Altgeselle, der auch zugegen war, ins Gespräch und frug, ob er das Schwein gleich herholen solle. Das brächte er allein gar nicht fertig, meinte der Schmiedemeister. Darauf der Geselle: „Wenn nicht anders, nehme ich das Schwein auf meinen Rücken und trage es die etwa zwanzig Minuten weite Wegstrecke." „Wenn Sie das fertig bringen," entgegnete der Schmiedemeister, „dann will ich für das ganze Schwein gar nichts haben." Nun ging das Kunststück los. Der Metzgergeselle war eins, zwei, drei im Schweinestall, ließ sich das betreffende Schwein von den Schmiedegesellen auf den Rücken befördern, und los gings, natürlich unter großem Hallo des bald angesammelten großen Gefolges, zum Restaurant. Dort waren die beiden Meister und die vielen andern Gäste nicht wenig erstaunt, als der Metzgergeselle tatsächlich mit dem Schwein auf den Rücken ankam. Der Frühschoppen soll dann bis zum Abendschoppen sich ausgedehnt haben, wobei noch mehrere Wirtschaften, immer in Begleitung des Borstentieres, besucht wurden.

** **Milspe**, 8. Mai. **Kinder fanden** im sogenannten Untergraben 24 scharfe Infanterie-Gewehrpatronen. Wie sie an diesen Ort gekommen sind, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

** **Rath**, 8. Mai. **(Verhaftet.)** Hier wurde ein Handlungsgehülfe festgenommen, der es verstanden hatte, unter Vorlegung gefälschter Papiere auf einem hiesigen größeren Fabrikebablissement eine Stellung zu erhalten. Dem Verhafteten wird ferner zur Last gelegt, in M.-Gladbach seinem früheren Arbeitgeber für 5000 Mark Waren entwendet und diese in Holland verkauft zu haben.

?(**Trier**, 8. Mai. **(Qualmen verboten!)** In Sachen der Rauchbelästigung durch qualmende Lokomotiven ist kürzlich ein Erlaß des Ministers an die Stationsvorstände und die betreffenden Beamten ergangen. In Trier hatte man sich, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, schon vordem in viel einfacherer Weise dadurch geholfen, daß man sich direkt an die Lokomotiven wandte, und so prangt heute noch auf dem Hauptbahnhofe ein Schild, worauf zu lesen steht: „Das Qualmen der Lokomotiven ist verboten". Das Schild steht mitten zwischen den Geleisen, und man kann auch wirklich beobachten, wie die Lokomotiven, sobald sie in die Nähe des Schildes kommen, den Atem anhalten. Offenbar böswillig verfährt dagegen eine Luxemburger Maschine, die erst recht anfängt zu qualmen, sobald sie des Schildes, dessen deutsche Aufschrift sie geflissentlich ignoriert, ansichtig wird.

Aus aller Welt.

Deutsche Sänger im Orient.

Auf ihrer Fahrt nach dem Orient ist die Berliner Liedertafel von Bukarest aus, woselbst die Sänger auch vom König Carol empfangen worden waren, in Konstantinopel eingetroffen. Zu Ehren der deutschen Sänger fand im Deutschen Gesellschaftshaus „Teutonia" ein Begrüßungskommers statt, bei dem der Botschafter Frhr. v. Marschall das Ehrenpräsidium führte. Die Begrüßungsansprache hielt der Präsident des Männergesangvereins in Konstantinopel, an die sich eine Rede des Generalkonsuls Mertens schloß. Der Vorsteher der Berliner Liedertafel, Cornelius, erwiderte und überreichte im Namen des Berliner Vereins der „Teutonia" als Andenken eine bronzene Büste Richard Wagners. Die Liedertäfler trugen schließlich mehrere deutsche Volkslieder vor. Das am nächsten Tage stattfindende Abendkonzert in der deutschen Botschaft in Konstantinopel, dessen Ertrag für das deutsche Krankenhaus bestimmt ist, bedeutete das größte musikalische Ereignis am Bosporus seit vielen Jahren. Bis zum späten Nachmittag waren bereits ungefähr 14 000 Mark eingenommen worden.

*

— **Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe** hat sich in Indien ereignet. In der Nähe von Ghaziabad (Nordwestprovinz) sind zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen und nach dem Zusammenstoße in Brand geraten. Es sollen 250 Menschen dabei den Tod gefunden haben.

— **Ein Schildbürgerstückchen** hat sich die Münchener Polizei geleistet. In einer dort erscheinenden Wochenschrift steht seit Monaten eine Annonce betr. „Gummiwaren". Gegen den verantwortlichen Redakteur wurde wegen dieser Annonce auf Anzeige der Kgl. Polizeidirektion München ein Verfahren wegen Vergehens wider die Sittlichkeit, begangen durch die Presse, eröffnet. Der angeklagte Redakteur hat nun aber, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, gegen die Polizei bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet. Die Kgl. Polizeidirektion gibt nämlich ein amtliches Adreßbuch heraus, das sie selbst redigiert und verlegt, und in dem, sowohl im Inseratenteil als auch im redaktionellen Teil, genau dieselbe Annonce und noch andere, wenn man will noch „unsittlichere" stehen!

— **Die Genickstarre** ist in Landsberg (Warthe) aufgetreten. Kürzlich wurde ein Einwohner, Vater von neun Kindern, in das städtische Krankenhaus als an der Genickstarre erkrankt eingeliefert. Im Nachbardorfe Polychen sind auch bereits mehrere Fälle von Genickstarre zu verzeichnen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

— **Dem Urheber des Attentats** auf das Bismarck-Denkmal in Goslar ist man anscheinend bereits auf der Spur. Der wegen Einbruchsdiebstahls vorbestrafte unverheiratete Sattler Loske aus Goslar hatte sich durch Aeußerungen in einem Gewerkschaftslokal verdächtig gemacht. Die Aeußerungen wurden dem Vorsitzenden der Bismarckfeier und der Polizei von zwei Ohrenzeugen übermittelt. Sie belasten den Verdächtigen schwer. Loske ist in der Nacht, wo das Attentat verübt wurde, verschwunden.

— **Der ermordete Bankdirektor.** Die Geschichte des zerstückelten Bankiers Raimband wird immer romanhafter. Das „Journal" hat entdeckt, daß der Ermordete gar nicht Raimband, sondern Barree hieß, und daß dieser vor sieben Jahren wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankerotts in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Barre hatte in Angers mehrere Banken gegründet, zuletzt die Bank von Anjou, die 1901 verkrachte. Barree floh nach Luxemburg und nahm später den Namen eines verstorbenen Herrn an, zu dem seine Familie in Beziehungen stand. Unter diesem Namen gelang es ihm, Leiter der Filiale der Bank von Nizza in Grasse zu werden, wo er nun ein so entsetzliches Ende gefunden hat. Madame Barree ist tatsächlich seine Tochter. Sie war früher Sängerin, ist von ihrem Gatten geschieden und lebt als Freundin eines reichen Pariser Kaufmanns in behaglichen Verhältnissen. Sie hatte ihren Vater jeden Sommer einige Monate bei sich aufgenommen, und ihn häufig mit Geld unterstützt. Die Wirtschafterin, die übrigens erst 36 Jahre alt ist, scheint mit dem Ermordeten intime Beziehungen unterhalten zu haben. Sie hat jetzt schon zugegeben, daß sie ihrem Herrn geholfen habe, sich umzubringen, sie leugnet aber jede Selbständigkeit der Tat.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

10. Mai: Bewölkt, kühl, windig mit Regenschauern.
11. Mai: Wenig verändert, Strichregen, windig.
12. Mai: Veränderlich, kühl, windig.
13. Mai: Abwechselnd, lebhafter kühler Wind, später wärmer.

Eine Frühlingsfahrt nach der Hohkönigsburg.

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

I.

Korfu—Hohkönigsburg. — Deutscher Frühling. — Eindrücke u. Stimmungen. — Eine moralische Eroberung.

Drunten im blauen Mittelmeer lichten sie die Anker der Kaiserflottille zur fröhlichen Heimfahrt ins deutsche Vaterland, und den wiederkehrenden Kaiser grüßt mit Macht der deutsche Frühling.

Mag die Sonne Griechenlands wärmer und heiterer scheinen, mag die Natur Ithakas voller und üppiger sein, süßeres u. herberes zugleich, keuscheres und reizvolleres als den deutschen Frühling gibt es nicht auf der ganzen Welt. — Ich bin in diesen Tagen durch seine tausendfältigen Wunder gefahren und habe seinen prunkvollen Einzug in die deutschen Gaue genießen können. — Vor den Toren Berlins grüßte er mit dem weiß-roten Blütenschnee des Werderschen Obstgeländes und durch die gesegnete Provinz Sachsen, den frühlingsgrünen, Thüringerwald, das burgengeschmückte Hessenland und durch die weinfrohe Pfalz bis hier ins Herz des festlich gestimmten Elsaß hinein begleitete mich der wundervolle Baumschmuck des jungen Frühlings, das knospende Leben allüberall, die weiche, milde, laue Luft, die den Sieg des fröhlichen Lenz über den griesgrämigen Winter kündet. —

Dem nachdenklichen Wandersmann bietet diese Reise zugleich eine Fülle von Eindrücken, die ihn fortwährend an das schöne Endziel seiner Fahrt, die neuerstandene Hohkönigsburg gemahnen. Im Tale der Saale die ruinenhaften Gemäuer der Rudelsburg und Saaleck, die Franz Kugler zu seinem wehmütigen Sang von der Saale hellem Strande und ihrem verfallenden Burgenkranz anregten, gleich darauf die stolze Wartburg als ein Wahrzeichen und Schulbeispiel für die Bedeutung einer geschickten Renovation von Burgruinen, dann weiter im Hessenland und am Rhein die allerdings mit verschiedenem Geschmack wieder hergestellten Herrensitze des Mittelalters und schließlich hier der überwältigende Eindruck der Hohkönigsburg, von deren Warttürmen und Zinnen lustig die Reichsbanner im frischen Frühlingswinde wehen. — Ueber dem Marsch durch den würzigen Hochwald mit seinen wechselnden Durchblicken auf den imposanten Bau, dem überraschenden Eindruck, den die stolze Feste auch auf den nüchternsten Beurteiler macht, vor allem aber über dem herrlichen Ausblick, den man vom hohen Bergfried herab über die ganze gesegnete Rheinebene, den jenseits liegenden Schwarzwald, den frühlingsgrünen Wasgenwald und die schneebedeckte Kette der Voralpen genießt vergißt man rasch den Tageslärm, der um die mehr oder weniger gelungene „Restauration" der Burg sich dreht und freut sich mit den Kindern dieses gelobten Landes des fürstlichen Geschenks, das das deutsche Reich unter Beteiligung des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses mit dieser „Restauration" seinen wiedergewonnenen Provinzen gemacht hat. Man passiert nicht ohne Nutzen für eine höhere Auffassung der Dinge auf der Fahrt hierher die blutgetränkten Schlachtfelder von 1870-71, hört nicht umsonst gewisse höhnische Glossen, um zu dem Schluß zu kommen, daß die Hohkönigsburg nicht zum Spielball der Tagesmeinung werden sollte, daß sie vielmehr ein Friedenswerk ist, das hier im Reichslande, nur eine Stunde von der französischen Grenze entfernt, eine doppelte, symbolische Bedeutung hat. Wie das Elsaß ein teuer erkauftes Kleinod der Reichskrone ist, so ist die Hohkönigsburg das stolzeste Schmuckstück dieses so herrlichen Stückchens deutscher Erde. Möchten die kommenden Festtage im Zeichen der Erkenntnis stehen, daß mit diesem Werk ein bedeutsamer Schritt vorwärts getan ist auf dem Wege der moralischen Eroberungen des Elsaß für das Reich und den Reichsgedanken.

Paul Schweder.

II.

Maienzauber im Wasgenwald. — Verkehrsverbindungen zur Hohkönigsburg. — Eine Unterredung mit Bodo Ebhardt.

Die lachende Maiensonne liegt über Schlettstadt, dem altertümlichen, freundlichen Städtchen, das sich im Jahre 1899 entschloß, die im Dornröschenschlaf liegende Ruine Hohkönigsburg dem deutschen Kaiser zum Geschenk zu machen, was dann die vielbesprochene Wiederherstellung der historisch bedeutsamen Stätte durch Bodo Ebhardt zur Folge hatte. Wer die Hohkönigsburg besuchen will, tut am besten, hier in Schlettstadt auszusteigen, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß daß er dann auch schon an Ort und Stelle ist. Aber das neuzeitliche Automobil nimmt von hier aus seinen Weg zur Höhe und wer sich dem leidigen „Stinkstäuber" zur Burgfahrt nicht anvertrauen und auch den Mietswagen meiden will, dieweil es die Romantik stört, eine stolze Feste mit Hilfe von Benzin oder dürren Rossen zu erklimmen, der fährt vom Bahnhof Schlettstadt aus mit der Markircher Nebenbahn in etwa 20 Minuten zur Station Wanzel, von wo aus zwei herrliche Waldwege in 1½ Stunden zur Höhe führen. Für den fröhlichen Wandersmann, der seines Weges fürbaß geht und sich von wechselnden Ausblicken durch den dichten Tannenwald auf das rötliche Gemäuer der Burg erfreuen will, bietet sich auf diesen Pfaden zugleich die beste Gelegenheit, den Blick auch auf den hinter der Hohkönigsburg aufragenden Kamm der Vogesen zu lenken, auf dem die deutsch-französische Grenze verläuft. Von Norden her grüßt die älteste Feste des Elsaß, die Frankenburg, deren Entstehung man ebenso wie die der Hohkönigsburg in die Zeit Kaiser Karls des Großen verlegt. Nach Südwesten hin öffnet sich der Ausblick auf St. Pilt und Rappoltsweiler, die weingesegneten Nachbarstädtchen Schlettstadts, die ebenfalls Wege nach der Hohkönigsburg angelegt haben, freilich ohne den köstlichen Hochwald, der von Wanzel aus den Wanderer aufnimmt. Und in diesem frühlingsgrünen Walde ist jetzt gerade das Wandern ein doppelter Genuß, zumal, wenn man einen so liebenswürdigen Führer wie den Forstmeister Gümbel aus Schlettstadt zur Seite hat, der mir dabei seine stillen Andachtsplätze im Walde zeigte, die ein jeder Forstmann nun einmal hat, der seinen Wald von Herzen liebt. Der Kukuk kündet schon seine Anwesenheit, der Waldmeister strömt seinen berauschenden Duft aus und die in vollen Büscheln treibenden Veilchen sind noch vor den begehrlichen Händen der Touristen geschützt. Was Wunder, daß der leise rauschende Hochwald noch voll des keuschesten köstlichsten Zaubers ist.

Als wir schweigend aus dem Grün der Bäume treten, steht vor uns in kleidsamer Lodenjoppe ein kleiner, beweglicher, zierlicher Mann mit lustigen braunen Augen und braunem kurzem Vollbart, den Kodak auf die Burg droben gerichtet: Bodo Ebhardt. — Gern gibt er Rede und Antwort, als ich mir von ihm Auskunft über sein Werk erbitte. Die erste Frage ist natürlich: Was ist von den Meldungen über die mysteriöse Straßburger Hohkönigsburg-Plakette und der angeblichen Einstellung der Restaurierungsarbeiten zu halten? — Seine Antwort: Nichts. Die Plakette halte ich, auch nachdem ich sie gestern in Straßburg mit eigenen Augen gesehen habe, nicht für ursprünglich. Berücksichtigen Sie, daß alle bisher beigebrachten Karten und Pläne den in Rede stehenden Turm viereckig zeigen, daß die 26 Meter hohen Reste des Bergfrieds durchaus viereckig gehalten sind und Sie werden mit mir der Meinung sein, daß die den runden Turm zeigende Burg auf der Plakette mit der Hohkönigsburg nichts zu tun hat. — Daß die Meldung von der Einstellung der Arbeiten glatt erfunden ist, davon werden Sie sich oben selbst überzeugen können, wo man soeben die letzte Hand anlegt, damit am Mittwoch alles fertig und in Ordnung ist. — Ueber die Baugeschichte und die ganze Begründung und Art der Wiederherstellung wird demnächst bei E. Wasmuth in Berlin eine ausführliche Arbeit von mir erscheinen. Ich habe es deshalb auch nicht für notwendig gehalten, auf die Aeußerungen der Tagespresse über den Wert oder Unwert der Straßburger Plakette einzugehen. Nur die Nachricht über die Einstellung der Arbeiten erschien mir einer Berichtigung bedürftig.

Ebhardt bestätigte damit nur, was man mir gestern schon in Straßburg versichert hatte, daß nämlich die Nachrichten über die Auffindung der Plakette und die gleich darauf erfolgte, jeder Begründung entbehrende Meldung von der Einstellung der Restaurationsarbeiten auf der Höhkönigsburg von einer bestimmten Stelle auszugehen scheinen, die ein Interesse daran hat, das bevorstehende Fest zu stören und den Gesamteindruck des bereits vollendeten Werks abzuschwächen. — Auffallen muß es jedenfalls, daß trotz der im Laufe der letzten 10 Jahren wiederholt erfolgten öffentlichen Aufforderungen, die Professor Wiegand in Straßburg an Sammler, Kunstfreunde und Laien gerichtet hat, der angeblich so bedeutsame Plakettenfund bis jetzt verborgen geblieben ist und ausgerechnet 14 Tage vor der Einweihung die Nachricht von der Einstellung der schon vor Wochen beendeten Bauarbeiten lanziert wurde. Tatsächlich sind die Arbeiten der letzten Tage nur noch der inneren Einrichtung gewidmet. In langen Wagenzügen kommen, während wir weiter wandern, prächtige, stilgerechte Möbel an uns vorüber, dazwischen rollen Wagen der Hofküche und Kaiserliche Automobile den Berg hinan, — ein Bild regster Geschäftigkeit, das alle anderslautenden Meldungen Lügen straft. — Am Vorplatz der Burg zeigt mir mein Begleiter zehn junge Eichen, die zum Andenken an den diesmaligen — den zehnten — Besuch Kaiser Wilhelms auf der Hohkönigsburg gepflanzt wurden und erzählt dabei voll innerer Freude, wie unten im Tal alle Hände geschäftig sind, dem hohen Gaste ebenfalls kleine Aufmerkmamkeiten zu erweisen. Und wir bauen keine Potemkinschen Dörfer hier im Elsaß, fügt er hinzu, wie da oben. Dabei zeigt er zwinkernd nach Norden. Er meint natürlich Rußland.